Seite 6
Internationale Bibelkonferenz zum Thema Endzeitereignisse

Seite 12
In Hiroshima verloren und wiedergefunden

Seite 28
Der Engel auf dem Fahrrad

September 2018

Adventist World

Adventist World

Zum Titelbild

Ai Onisuka arbeitet freiberuflich als klinische Psychologin in Japan. Ihre Mutter, die inzwischen verstorben ist, gehörte zur Adventgemeinde Kamenokoyama. Onisuka begleitete ihre Mutter in die Gemeinde, um sie zu unterstützen. Als der Gesundheitszustand ihrer Mutter sich verschlechterte, sehnte sich Onisuka nach der Hoffnung, die ihre Mutter hatte, und wollte getauft werden.

Titelfoto: Tetsu Ohguro

Titelthema

10 All Japan 2018 Maranatha

Wort und Botschaft

22 Andacht
26 Fragen zur Bibel

Meine Kirche

17 Junge Adventisten
18 Im Blickpunkt
20 Adventgeschichte

Gelebter Glaube

24 Glaube in Aktion
27 Gesundheit und Wellness
28 Zeit für eine Geschichte
30 Glaube im Wachstum – Lesespaß für Kinder

Es braucht eine Gemeinde

Von Bill Knott

„Und er sprach: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft und schläft und steht auf, Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst – er weiß nicht wie." (Mk 4,26–27).

Jedes Mal, wenn ich mit einem freudestrahlenden Neubekehrten, den ich gerade getauft habe, in einem Taufbecken oder einem See stehe, denke ich an diese Worte Jesu.

Ich mag wochen- oder gar jahrelang geduldig mit ihnen die großen Wahrheiten des Wortes Gottes studiert haben. Ich mag Dutzende oder gar Hunderte von Stunden investiert haben, um ihnen zu helfen, das Leben zu verstehen, zu dem Jesus sie beruft. Dennoch bin ich nur ein kleiner Teil des Prozesses, der zu diesem Tag der Freude geführt hat.

Hinter jeder guten Entscheidung eines Menschen, sein Leben Jesus anzuvertrauen und sich seiner Gemeinde der Übrigen anzuschließen, steht eine meist unsichtbare Geschichte, an der Dutzende von anderen Gläubigen und Hunderte von göttlichen Fügungen beteiligt sind. Jemand lud die Frau mittleren Alters, die jetzt getauft wurde, zu einer Ferienbibelschule ein, als sie zehn Jahre alt war, und dort hörte sie zum ersten Mal die Geschichte von Jesus. Eine andere Gläubige brachte ihr ein Geschenk oder eine Mahlzeit, als ihr Bruder an Krebs starb, stand ihr bei, während sie weinte, und legte sanft ihren Arm um ihre Schulter. Wieder ein anderer, der nichts von diesen Dingen wusste, verteilte in ihrer Straße Handzettel für ein bevorstehendes evangelistisches Seminar, und der Heilige Geist bewegte sie, hinzugehen.

Eine weitere Gläubige fuhr sie Abend für Abend zu den insgesamt 16 Vorträgen, die ein begeisterter junger Pastor hielt, und unterhielt sich jeden Abend auf der Heimfahrt mit der Taufkandidatin. Und wieder ein anderer ging während ihres allerersten Potlucks in der Gemeinde mit ihr zum Buffet und half ihr, die Speisen zu finden, die sie gern probieren wollte. Bibelgesprächsleiter, Kinderprogrammleiter, Begrüßungsdienst und – o ja – auch Pastoren trugen zu dem Moment bei, als sie im Wasser stand und kleine Wasserbäche aus ihrem Taufkleid und Freudentränen aus ihren Augen strömten.

Hinter jedem Tag, an dem wir eine Entscheidung für die Nachfolge Jesu feiern, stehen Dutzende wenn nicht Hunderte von geistgeleiteten Momenten, zu denen so viele Menschen beigetragen haben.

Hinter jedem Tag, an dem wir eine Entscheidung für die Nachfolge Jesu feiern, stehen Dutzende wenn nicht Hunderte von geistgeleiteten Momenten, zu denen so viele Menschen beigetragen haben. Jedes Mal, wenn ich den Segen erfahre, im Taufwasser neben einem freudestrahlenden neuen Gläubigen zu stehen, denke ich an sie – und an dich.

Wenn du die bemerkenswerten Geschichten über das kürzlich abgeschlossene All Japan 2018 Maranatha Projekt in dieser Ausgabe von *Adventist World* liest, dann danke mit mir Gott für die vielen unsichtbaren, unbesungenen Helden, die diese freudigen Ergebnisse möglich gemacht haben.

Wir glauben an die Macht des Gebets und freuen uns über Gebetsanliegen, für die wir bei unserer Mitarbeiterandacht jeden Mittwochmorgen beten können. Gebetsanliegen können an folgende E-Mail Adresse geschickt werden: **prayer@adventistworld.org**. Bitte bete auch für uns, denn wir arbeiten zusammen, um Gottes Reich voranzubringen.

Die Vorträge der „All Japan 2018 Maranatha“ Großevangelisation fanden an 161 Veranstaltungsorten statt. Einer davon war die portugiesischsprachige Adventgemeinde in Yaizu. In Japan leben fast 200.000 Brasilianer.

Foto: Tetsu Ohguro

Roland R. Hegstad, langjähriger Redakteur der Zeitschrift *Liberty*, mit 92 verstorben

Am 17. Juni 2018 starb Roland Hegstad im Alter von 92 Jahren. 35 Jahre lang war er Redakteur der Zeitschrift *Liberty* gewesen. Hegstad begann seine berufliche Laufbahn als Evangelist in der Upper Columbia Vereinigung in den USA, wechselte jedoch schon bald zur redaktionellen Arbeit. 1954 wurde er Mitherausgeber von *These Times*, die vom Southern Publishing-Verlag herausgegeben wurde. Zwei Jahre später wechselte er in die Literaturredaktion des gleichen Verlags. Im Jahr 1959 wurde Hegstad von der Weltkirchenleitung der Kirche als Redakteur der Zeitschrift *Liberty* gerufen, gleichzeitig war er stellvertretender Leiter der Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit und Religionsfreiheit der Kirche. Während seiner Amtszeit erhielt *Liberty* für die hervorragende Qualität sechs Mal die „Auszeichnung für besondere Verdienste" der Associated Church Press sowie 80 weitere Auszeichnungen.

Foto: privat

1,7 Millionen

Missionsbücher mit dem Titel *O Poder da Esperança* (dieses Buch ist auch auf Deutsch unter dem Titel *Kraft der Hoffnung* beim Advent-Verlag, Lüneburg, erschienen) haben Adventisten in den nordbrasilianischen Bundesstaaten Pará, Amapá und Maranhão in zwei bevölkerungsreichen Ballungszentren und vielen kleineren politischen Gemeinden verteilt. Die Freiwilligen waren nicht nur mit dem Auto oder zu Fuß sondern auch mit dem Fahrrad und sogar mit Rollschuhen und der Fähre unterwegs, um Menschen sowohl in den dicht besiedelten Städten als auch in den abgelegenen Häusern weiter entfernter Gemeinden und Inseln nahe der Amazonasmündung zu erreichen.

30 Prozent

beträgt die Steigerung der Selbstmordrate in den USA seit Mitte der 90er Jahre. Der Amerikanischen Stiftung zur Suizidprävention zufolge nehmen sich in den USA jeden Tag im Durchschnitt 123 Menschen das Leben. „Dass Menschen nicht zu einem Psychologen oder Psychotherapeuten gehen wollen, weil sie Angst haben, als „psychisch krank" abgestempelt zu werden, ist nachvollziehbar, aber es ändert nichts an dem Grundproblem", erklärt Melissa J. Pereau, Psychiaterin am Verhaltensmedizinischen Zentrum der Loma Linda Universität. „Das ist so, als ob man nicht zum Arzt gehen möchte, weil man Angst hat, als Diabetiker abgestempelt zu werden. Die Krankheit hat man trotzdem."

Die fünf Länder mit den höchsten Selbstmordraten

Litauen
Russische Föderation
Guyana
Südkorea
Weißrussland

Quelle: Weltgesundheitsorganisation

„Was auch immer herauskommt, wir hoffen, etwas Besseres für die Leute und mit den Leuten aufzubauen. Wir wollen ein Licht auf dem Berg sein."

Marco Jackson, ein ehemaliger US-Soldat, der jetzt auf Okinawa lebt. Jackson war während der „All Japan 2018 Maranatha-Initiative" verantwortlich für den Büchertisch in der Lobby der Internationalen Adventgemeinde in Okinawa. Dort unterhielt er sich vor und nach den Vorträgen mit den Vortragsbesuchern.

„Bringt diese Leute nicht in eure Gemeinde, nehmt sie nicht aus ihrem Gebiet heraus, denn wenn ihr das tut, werdet ihr sie verlieren. Geht stattdessen zu ihnen, arbeitet mit ihnen, und wenn sie sich entschieden haben, Jesus anzunehmen, werden sie zu Missionaren für ihr eigenes Volk.“

Chester Kuma, Leiter der Gesundheitsabteilung der Südpazifischen Division, in einer Ansprache vor den Gemeindegliedern der Naha-Adventgemeinde auf den Salomonen. Medizinisches Fachpersonal der Gemeinde hielt im Dorf Aenalaema am Rand der Hauptstadt Honiara eine Gesundheitsevangelisation mit Vorträgen. Fast 1000 Besucher erhielten kostenlose Untersuchungen und 200 wollten Bibelstudien. Einige Gemeindeglieder der Naha-Adventgemeinde werden nach Aenalaema umziehen, um Kontakte in der Bevölkerung zu vertiefen und mit der Gründung einer Gemeinde zu beginnen.

Adventisten, Glaube und Politik

„Meine Glaubensüberzeugungen bestimmen meine Einstellung zu politischen/sozialen Fragen.“

23% – oft
77% – manchmal/selten/nie

Quelle: Global Church Member Survey (2013)

„Das ist nicht das gleiche wie ein Hurrikan oder ein Tornado, wo man sich in einem Schutzraum abwartet, bis nach ein paar Stunden wieder alles vorbei ist und dann mit dem Wiederaufbau beginnt.“

René Lopez, Pastor zweier Adventgemeinden auf Hawaii, kommentiert den lang anhaltenden jüngsten Vulkanausbruch auf Big Island, der Hauptinsel von Hawaii. Der Vulkan Kilauea, der seit Monaten Lava ausstößt, hat mehr als 600 Häuser zerstört. Lopez arbeitet mit den Adventistischen Sozialen Diensten und Gemeindegliedern zusammen, um Menschen in Notunterkünften Unterstützung zu leisten. Außerdem arbeitet er nach wie vor mit Mitgliedern der örtlichen Hilfsgemeinschaft zusammen, und setzt sich jeden Tag für die betroffenen Einwohner ein.

Foto: Rene Lopez, Nordamerikanische Division, Nachrichtenredaktion

Internationale Bibelkonferenz zum Thema Endzeitereignisse

Von Costin Jordache, Kommunikationsdirektor und Nachrichtenredakteur, *Adventist World*

Über 360 adventistische Theologen, College- und Universitätsprofessoren und Kirchenverwalter trafen sich vom 11. bis 21. Juni zur Vierten Internationalen Bibelkonferenz (IBC) in Rom. Das alle paar Jahre stattfindende Treffen hat zum Ziel, ein spezielles, in der theologischen Forschung relevantes Thema durch Fachreferate, Diskussionsrunden und Netzwerken unter Fachleuten zu beleuchten.

Die Veranstaltung wurde vom Biblischen Forschungsinstitut (Biblical Research Institute, BRI) organisiert, das für „die Förderung des Studiums und der Praxis adventistischer Theologie und Lebensweise nach dem Verständnis der Weltkirche" zuständig ist und diese Aufgabe erfüllt, indem es forschungsbasierte theologische Ressourcen zur Verfügung stellt und „den Dialog innerhalb der adventistischen theologischen Gemeinschaft fördert".

In Rom ging es um das Hauptthema Eschatologie, „die Lehre von den letzten Dingen", ein Thema das sich um das Studium der Endzeitereignisse und damit verbundener Fragen dreht. Die Wahl des Standortes war in Zusammenhang mit dem Thema bedeutungsvoll, wie der Leiter des Biblischen Forschungsinstituts, Elias Brasil de Souza, erklärte. In Nebukadnezars epischem Traum spielt Rom, dargestellt als die Beine aus Eisen, die sowohl eine weltliche als auch eine religiöse Macht symbolisieren, eine bedeutende Rolle für das prophetischen Narrativ. „Es ist nicht zufällig, dass wir gerade hier zusammenkommen, um an einer Konferenz über Eschatologie teilzunehmen", schrieb Brasil de Souza im Programmheft der Veranstaltung.

In seinen einleitenden Bemerkungen begrüßte Ted Wilson, Präsident der Weltkirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten, die Theologen und brachte sein tiefes Interesse am Thema zum Ausdruck. „Was mich antreibt, mich belebt und mir hilft, mich weiter auf das Ziel zuzubewegen, ist das baldige Kommen Jesu", sagte Wilson. „Ich glaube, dass wir hier eine außergewöhnliche Zeit erleben werden, in der uns ein außergewöhnliches Thema beschäftigen wird."

Die Plenarvorträge konzentrierten sich auf breite Themen, die den Rahmen zum Dialog über viele spezifischere und speziellere Themen bildeten. In einem der zahlreichen Plenarvorträgen stellte Ángel Rodríguez, ehemaliger Direktor des Biblischen Forschungsinstituts, eine siebenteilige Analyse der adventistischen Eschatologie vor und betonte die zentrale Rolle der Bibel. Frank Hasel, stellvertretender Direktor des BRI, ging auf Eschatologie und Hermeneutik ein, den Prinzipien und Ansätzen zur Interpretation des biblischen Textes. Ein weiterer stellvertretender Direktor des BRI, Ekkehardt Müller, sprach über die Beziehung zwischen der adventistischen Eschatologie und dem historizistischen Verständnis apokalyptischer Inhalte in der Bibel.

Foto: *Adventist World*

Über 100 Fachreferate in zehn Tagen

Unter den erwähnenswerten Aspekten der Bibelkonferenz in Rom ist die große Anzahl der Referate. Theologen aus allen Teilen der Welt präsentierten zusätzlich zu den Plenarveranstaltungen insgesamt 102 Vorträge zu verschiedenen Themen, die in sechs parallelen Gruppen gehalten wurden. Durch die parallelen Gruppen konnten die Teilnehmer aus den folgenden Spezialgebieten wählen: Altes Testament, Theologie des Neuen Testaments, Kirchengeschichte, Missiologie und Adventistische Studien.

Larry Lichtenwalter, Präsident der Middle East University, sprach über „Die Apokalypse und Ethik: Eschatologie und moralische Vorstellungskraft im Buch der Offenbarung." Das Verhältnis von Eschatologie und Ethik wurde von mehreren Referenten angesprochen und als wiederkehrendes Thema aufgegriffen. Ein zweites Thema, das von mehreren Referenten, darunter dem stellvertretenden Direktor des Biblischen Forschungsinstituts Kwabena Donkor und dem leitenden Wissenschaftler des Geoscience Forschungsinstituts Tim Standish, angesprochen wurde, war die zunehmende Akzeptanz der theistischen Evolution als Versuch, Wissenschaft und Glaube in Einklang zu bringen. Die Vortragenden setzten sich mit den gravierenden Auswirkungen auseinander, die diese populärer werdende Weltanschauung auf die adventistische Eschatologie hat.

Zum Abschluss der zehntägigen Veranstaltung stimmten die Teilnehmer für eine Konsenserklärung, die das adventistische Verständnis von biblischer Prophetie und den Endzeitereignissen sowie ihrer missiologischen Bedeutung für die Kirche bekräftigt.

Die vollständige Berichterstattung über die Vierte Internationale Bibelkonferenz findet sich in englischer Sprache auf der Nachrichtenseite unter AdventistWorld.org.

Kellerversteck für Juden im 2. Weltkrieg jetzt adventistisches Jugendzentrum

In Budapest laden Adventisten junge Leute ein, sich zu treffen, zu studieren und zu spielen.

Von Krisztina Sándor und Boldizsár Ócsai, Presseabteilung der Trans-Europäischen Division

Foto: Trans-European Division News

Ein Keller, der während des Zweiten Weltkriegs genutzt wurde, um Dutzende von Juden vor den Besatzern in Ungarn zu verstecken, wurde kürzlich als ein Zentrum eingeweiht, in dem sich junge Adventisten und ihre Freunde treffen, studieren und spielen können. Das Jugendzentrum Duna wurde am 15. Mai 2018 in der Székely Bertalan Straße in der Hauptstadt Budapest eröffnet.

Die rund 30 Jugendlichen, die an der Eröffnung teilnahmen, konnten die Erfüllung eines lang gehegten Traums miterleben. Leitung und Mitarbeiter des adventistischen Verwaltungsbezirk Duna-Vereinigung hatte viele Jahre lang davon geträumt, in der Hauptstadt einen Ort zu eröffnen, wo sich junge Menschen bei einem heißen Getränk entspannen, sich unterhalten, lesen oder in die Welt der Gesellschaftsspiele eintauchen können.

„Es ist eine große Freude für uns alle, dass das Jugendzentrum endlich eröffnet wurde", sagten die örtlichen Leiter. Die Teilnehmer der Eröffnungszeremonie hörten eine Andacht des Schatzmeisters der Duna-Vereinigung, István Stramszki. Mit Eis und in fröhlicher Stimmung wurde der Veranstaltungsort mit einer Begrüßung durch den Präsidenten der Duna-Vereinigung, Ernő Ősz-Farkas, offiziell eingeweiht.

Ősz-Farkas erklärte, was diesen Keller von anderen Kellern unterscheidet.

„Normalerweise bringen wir Dinge in Keller, die wir wegwerfen oder vergessen wollen", sagte er, „aber der Zweck dieses Ortes ist genau das Gegenteil."

Ősz-Farkas ging auch auf die Gedenktafel über dem Eingang ein, auf der man von einer großen Anzahl Juden lesen kann, die während des Zweiten Weltkriegs von engagierten Menschen in diesem Keller gerettet wurden.

„Wir möchten die Tradition fortsetzen, indem wir diesen Keller zu einem Zufluchtsort für junge Menschen machen, die Ruhe, Erholung, geistige Erneuerung und gute Gesellschaft brauchen", so Ősz-Farkas. „Wir wollen unseren Dienst hier mit dieser Botschaft beginnen und dabei den gleichen Zweck vor Augen behalten."

Die Leiter sagen, dass sie die Last dieses Dienstes angesichts der historischen Perspektive auf ihren Schultern spüren können. Dennoch glauben sie, dass Gott „jede Initiative, die darauf abzielt, die Seinen zu suchen und zu bewahren, stärken und segnen wird".

„Wir sind sicher, dass dieser Ort eine großartige Gelegenheit ist, diesen Zweck zu erfüllen", erklärte Ősz-Farkas. „Dies ist kein Raum für etwas, das wir vergessen wollen, sondern für das, was wir behalten wollen."

Das Jugendzentrum ist an jedem Abend der Woche von 16 bis 22 Uhr und samstags bis Mitternacht geöffnet. Alle Besucher sind willkommen, so die Leiter, vor allem jene, die lernen und sich ausruhen möchten. Außerdem informierten sie potenzielle Besucher darüber, dass bereits besondere Veranstaltungen für die Jugendlichen wie Kunst-Events oder Gesellschaftsspiel-Abende vorbereitet werden.

„Wir bitten euch, unseren Dienst durch eure Gebete zu unterstützen", wandten sich die Leiter an die Gemeindeglieder. „Wir laden euch ein, Teil dieser großartigen Initiative zu sein!"

178.979

Gemeindeglieder gab es zum 31. März 2017 in der Intereuropäischen Division.

Tschechische Republik: Spiele-App hilft syrischen Flüchtlingen

In Tschechien soll eine neue Spiele-App syrischen Flüchtlingen helfen. Die App für mobile Geräte wurde in Zusammenarbeit mit ADRA Tschechien entwickelt. Über In-App Käufe – eine Möglichkeit, in einem Spiel Bonuspunkte zu erwerben oder zusätzliche Funktionen freizuschalten, die über die jeweiligen App-Stores zu bezahlen sind – werden Einnahmen erzielt, die Flüchtlingen zugutekommen. In dem Spiel geht es darum, einem Husky zu helfen, Welpen zu retten, ohne gefangen zu werden.

„Wir haben eine kostbare Botschaft, die eine Hoffnung bietet, die gelebt und anderen vermittelt werden muss; eine Botschaft, die fähig ist, das Leben derer zu verändern, die sie annehmen – derer, die vielleicht den falschen Weg eingeschlagen haben."

Mário Brito, Präsident der Intereuropäischen Division, anlässlich der Feierlichkeiten zum 90-Jahr-Jubiläum des Italienischen Verbands Adventistisch-Christlicher Gemeinden. Siebenhundertfünfzig Menschen füllten die Kapelle auf der römischen Piazza Vulture, um an dem historischen Ereignis teilzunehmen.

„Während die Politiker damit beschäftigt sind, über eine angemessene Lösung zu debattieren, die in immer weitere Ferne zu rücken scheint, wird die Liste derer, die ertrinken und vermisst werden, immer länger."

Aus einer aktuellen Erklärung der EUD zur Flüchtlingskrise an der Mittelmeerküste. Die Erklärung geht besonders darauf ein, warum Flüchtlinge ihre Heimat verlassen und betont den Start des adventistischen „Weltflüchtlingssabbats". Auf der Veranstaltung am 16. Juni 2018, für die ADRA Serbien verantwortlich war, wurde unter anderem über das adventistische Engagement für Flüchtlinge in Belgien und Frankreich berichtet. Auf dem Foto sieht man Mitarbeiter und Ehrenamtliche vor einem Wandbild zum Thema Frieden, das von Kindern, darunter viele Flüchtlingskinder, geschaffen wurde.

34.539

Pakete haben Kinder in Deutschland im Rahmen der Aktion „Kinder helfen Kindern" von ADRA Deutschland an bedürftige Kinder in Osteuropa verschickt.

„Angesichts dieser großen Anzahl adventistischer Gesundheitsfachleute bin ich beeindruckt und aufgeregter, als ich erwartet habe."

Sorina Pintea, rumänische Gesundheitsministerin, bei ihrem Besuch der Zweiten Europäischen Gesundheitskonferenz der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten, die vor kurzem in Bukarest stattfand.

Foto: Inter-European und Trans-European Division News

Weitergedacht

Von Dwight Nelson

Foto: Dil Assi

Erste Schritte auf einem langen Weg

Der japanische Christ und Schriftsteller Shusaku Endo stürmte mit seinem Buch *Schweigen*, einer dramatischen Erzählung über die blutige Mission des Christentums, in diesem alten Land Fuß zu fassen, die literarische Welt. Jahrhundertelang war Japan ein „Friedhof für Missionare". Auch unsere eigene Glaubensgemeinschaft hat in den letzten 120 Jahren gekämpft, in einem Land Fuß zu fassen, das Shintoismus, Buddhismus und zuletzt ein westlich geprägter materialistischer Säkularismus in ihrem düsteren Griff halten.

Für Masumi Shimada, den Vorsteher der Japanischen Union, war es daher an sich schon ein mutiger Schritt, an sein Team von Leitern und Pastoren zu appellieren, eine Umkehr bei den sinkenden Mitgliedszahlen der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten herbeizuführen. Die Zeiten der Missionare, die nach dem Zweiten Weltkrieg in japanischen Städten und Dörfern Gemeinden und Evangelisationszentren gründeten – zu denen auch meine Eltern gehörten –, sind längst vorbei. Die postmissionarische Ära brachte eine Verlagerung von dem, was als öffentliche Evangelisation im westlichen Stil galt, hin zu heimischen Methoden. In der kollektiven Rückschau wird nun jedoch weltweit klar, dass die Kirche die weiterhin Mitglieder verliert, wenn sie ihre öffentliche Verkündigung der dreifachen Engelsbotschaft aufgibt.

Im Januar hörte ich aufmerksam zu, als Pastor Shimada seine Mitarbeiter für den Monat Mai zu beispiellosen 163 Missions- und Evangelisationsveranstaltungen verpflichtete. Meine Aufgabe war die Verkündigung vor Studenten und Fakultätsangehörigen des Saniku Gakuin Colleges außerhalb von Tokio – 201 College-Studenten, von denen 70 Prozent keine Christen sind.

Eine große Herausforderung! Aus diesem Grund schlossen sich Gemeindeglieder der Pioneer Memorial Church und Angehörige der Andrews University im April zu einer campusweiten 24 tägigen Gebets- und Fastengemeinschaft für das Land der aufgehenden Sonne zusammen. Außerdem traf sich morgens und abends während jedes Vortrags, den ich in Saniku hielt, ein Team von 30 intensiven Betern zu Hause am Telefon zu einer Gebetsgemeinschaft, und zwar Tag und Nacht, genau zu den Zeiten, zu denen der Übersetzer und ich sprachen.

Wir hatten elf Vorträge, um 140 jungen Erwachsenen die wichtigsten Lehren der Bibel vorzustellen – die Herausforderung gleicht der, vor der unsere Glaubensgemeinschaft ständig steht, um diese schnell säkularisierte Welt zu erreichen! Die Japaner schätzen das Konzept dessen, was sie „Wa" nennen – der Wert harmonischer Beziehungen in Gesellschaft und Kultur ist ihnen heilig. So habe ich gemeinsam mit meinem Dolmetscher (meistens war das Tadashi Yamagi von der Theologischen Fakultät des Colleges) jeden Vortrag zum Generalthema „Der Schöpfer aller Dinge liebt und will mich" auf diesen Beziehungsaspekt aufgebaut. Das ist die Wahrheit des Evangeliums.

Der Synkretismus von Shintoismus und Buddhismus hat der nationalen Psyche eine zerrüttete, furchterregende Sicht der Götter und Ahnengeister eingeprägt. Unsere Mission ist es, dieser düsteren Angst mit der hell strahlenden Botschaft vom Leben, Tod, Auferstehen und baldigen Kommen Jesu zu begegnen.

Bei jedem Vortrag luden wir die Zuhörer ein, anhand von Entscheidungskarten auf die Botschaft zu reagieren. Am Ende der Woche berichtete Koken Kondo, der Campus-Pastor, dass über 27 Personen schriftlich ihren Wunsch zum Ausdruck gebracht hatten, Jesus in der Taufe zu folgen (viele von ihnen, ohne ihre Namen hinzuzufügen). Aber im nicht-christlichen Japan sind solche anonymen Antworten ein wichtiger erster Schritt auf dem langen Weg zu Bibelstudium und Gemeindebesuch, die in eine Taufe münden können.

Dennoch verheißt die Bibel sowohl in Bezug auf Jesus als auch auf Japan: „Das Volk, das in Finsternis saß, hat ein großes Licht gesehen; und denen, die saßen im Land und Schatten des Todes, ist ein Licht aufgegangen." (Mt 4,16). In diesem Sinne glaube ich, dass Japan eines Tages tatsächlich das Land der aufgehenden Sonne sein wird.

Dwight K. Nelson wurde in Tokio geboren, wo seine Eltern als Missionare wirkten. Er lebte 14 Jahre in Japan, spricht Japanisch und ist heute Hauptpastor der Pioneer Memorial Church auf dem Campus der Andrews University in Berrien Springs, USA.

Ein Blick in die Adventgemeinde in Toyohashi, einem der 161 Veranstaltungsorte, an denen im Mai die Evangelisationen in Japan stattfanden.

Titelthema

Landesweite Evangelisation in Japan

Gleichzeitig stattfindende Vortragsreihen überziehen das Land mit dem Evangelium

VON MITABEITERN VON *ADVENTIST WORLD*

Die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Japan organisierte vor kurzem eine bahnbrechende evangelistische Veranstaltungsreihe. Die Evangelisationen fanden im Rahmen der Initiative „Beteiligung aller Gemeindeglieder" (Total Member Involvement – TMI) der Weltkirche statt, die darauf abzielt, alle Adventisten in die Mission einzubeziehen. Während des ganzen Monats Mai fanden an insgesamt 161 Orten in ganz Japan evangelistische Versammlungen statt, um herauszufinden, wie wirksam öffentliche Evangelisationen in einem Land sind, in dem nur ein Prozent der Bevölkerung dem Christentum angehören.

IMMER WENIGER GEMEINDEGLIEDER

Japan wurde schon 2016, zwei Jahre vor dem Ereignis, als Hauptstandort der Beteiligung aller Gemeindeglieder ausgewählt. Zum Teil aufgrund der Tatsache, dass die Zahl der Gemeindeglieder in Japan seit 15 bis 20 Jahren rückläufig ist und die Gemeinden überaltert sind. „Sehr viele Gemeinden sind sehr klein, mit nur 15 bis 25 Gemeindegliedern", erklärt Ron Clouzet, Predigtamtssekretär für die Nordasien-Pazifik Division (NSD) der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten, zu der Japan gehört. „Eine Gemeinde mit 50 Gemeindegliedern ist schon eine große Gemeinde, und die meisten Gemeindeglieder sind ältere Menschen."

Im Zentrum der Aktion steht die Zukunft der Kirche im Land der aufgehenden Sonne. „Die Gemeindeglieder sind treu und engagiert, aber sie sterben einfach weg, und es kommen keine neuen Gemeindeglieder nach", sagt Clouzet, der im Vorfeld der Großevangelisation intensiv mit den Pastoren in Japan zusammengearbeitet hat. Gemeinsam mit anderen Administratoren der Nordasien-Pazifik Division kamen Clouzet und die Leiter der Japanischen Union zu dem Schluss, dass „wir etwas unternehmen müssen, sonst wird [die Gemeinde] verschwinden".

MEHR STANDORTE ALS GEMEINDEN

Dass die Wahl auf Japan fiel, war eine wichtige Entscheidung, denn laut Duane McKey, der die Initiative Beteiligung aller Gemeindeglieder in der Weltkirche koordiniert, hatte „Japan noch nie zuvor versucht, mehrere Evangelisationen gleichzeitig stattfinden zu lassen". Darüber hinaus hatte Japan auch seit mehr als einem Jahrzehnt keine mehrtägigen evangelistischen Versammlungen mehr veranstaltet. Bis 2017 hatte Japan landesweit „mehr als 160 zeitgleich stattfindende Vortragsreihen" in einem Gebiet mit nur 94 organisierten Gemeinden geplant. Laut dem Plan, der bekannt gemacht wurde, sollten „nicht nur in Gemeinden, sondern auch in Unternehmen, Kleingruppen und Institutionen" Vorträge gehalten werden, erklärten die Verantwortlichen vor Ort. Die Initiative erhielt den Namen „All Japan 2018 Maranatha".

Die ersten Reaktionen waren allerdings gemischt. Der Ansatz ging weit über das hinaus, was Japan je auf dem Gebiet der Evangelisation unternommen hatte, und entsprach wohl nicht den kulturellen Normen. Im Mittelpunkt der Diskussionen stand die Frage, ob die Methode in Japan wirksam sein würde und ob die lokalen Pastoren sich Evangelisationen

über mehrere Abende hinweg als letzten Schritt zur Taufe vorstellen konnten, statt allgemeine Vorträge zu halten, um Besucher mit der Adventgemeinde bekannt zu machen.

PROBELÄUFE

Die Leiter der Kirche zeigten Verständnis für die vielen zurückhaltenden Reaktionen in Japan und erarbeiteten zwei Einstiegsmöglichkeiten, um der Kirche in Japan zu helfen, sich mit öffentlichen Evangelisationen besser vertraut zu machen.

Die erste war eine Missionsreise auf die Insel Mindoro auf den Philippinen im Sommer 2017. Achtundvierzig Pastoren und Vortragende aus Japan reisten in das Nachbarland, um Evangelisationen zu halten – für viele von ihnen eine Premiere. Die Reise wurde von Adventist World Radio (AWR) organisiert; der adventistische Radiosender strahlte vor und während der Vorträge evangelistische Botschaften in Mindoro aus und lud die Bewohner ein, zu der Live-Veranstaltung auf der Insel zu kommen.

Laut McKey, der auch als AWR-Präsident fungiert, äußerten 29 Dörfer den Wunsch, Adventisten zu werden. „Die Vorträge, an denen die Japaner teilgenommen haben, haben nicht nur ihr Leben beeinflusst, sondern die Botschaften haben ganze Dörfer verändert", so McKey.

Der zweite Probelauf war eine praktische Schulung, die Clouzet im Herbst 2017 in der Amanuma Gemeinde, der größten Adventgemeinde des Landes, durchführte. Es wurden umfassende Ausbildungs- und Organisationsmodelle für Evangelisationen vorgestellt, gefolgt von einer mehrwöchigen Vortragsreihe in der Ortsgemeinde. Laut Clouzet hat die praktische Schulung gezeigt, dass Evangelisation in Japan eine praktikable Option ist und zu Ergebnissen führt.

MAI 2018

Als der Frühling kam, war Japan bereit, im ganzen Land Gemeindeglieder und Besucher zu empfangen. Sowohl auf dem Festland als auch auf der Insel Okinawa kamen Leiter und Vortragende zu Beratungstreffen zusammen und beleuchteten Herausforderungen und Chancen.

Ted Wilson, Präsident der Weltkirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten, der auf beiden Treffen sprach, betonte, dass es in Japan 127 Millionen Einwohner und nur 15.000 Adventisten gibt. „Aber die Menschen in Japan müssen Gottes Wort hören", sagte Wilson. „Wie wird das geschehen? In der Kraft des Heiligen Geistes durch dich."

Gemeinsam mit seiner Frau Nancy, die Gesundheitsvorträge hielt, blieb Wilson drei Wochen in Japan und hielt selbst eine ganze Evangelisation in der Amanuma Gemeinde. Ihm schlossen sich eine Handvoll Leiter aus dem Hauptsitz der Weltkirche an, darunter G. T. Ng, Exekutivsekretär, und Tim Aka, stellvertretender Schatzmeister. Weitere ausländische Sprecher kamen vom Hauptverwaltungssitz der Nordasien-Pazifik Division, darunter Ron Clouzet und German Lust, Schatzmeister der Division. Sie waren jedoch bei weitem die Minderheit. Fast 90 Prozent der Vortragenden waren Japaner.

Während der ganzen Zeit der Evangelisationen kämpften Vortragende und Organisatoren mit Herausforderungen, die in Japan sehr real sind. Darunter zum Beispiel die Herausforderung, dass heute viele Einwohner Japans aus China, den Philippinen und Brasilien stammen, ganz zu schweigen von den derzeitigen und ehemaligen amerikanischen Militärangehörigen, die in Japan leben. Bei den meisten Evangelisationen waren Dolmetscher nötig. Außerdem ist die Arbeitsmoral in Japan extrem hoch, was dazu führt, dass einige aus beruflichen Gründen nicht zu den Evangelisationen kommen konnten.

DIE AUSWIRKUNGEN

Doch an allen 161 Orten wurden die Vorträge bis zum Ende gehalten, nachdem man sich mit dem Ziel, biblische Botschaften der Hoffnung zu verbreiten, auf unbekanntes Gebiet gewagt hatte.

Während man in anderen Gebieten der Welt nach ähnlichen Veranstaltungen von großen Taufzahlen berichten kann, hatte sich Japan ein eher vorsichtiges – und, wie die Organisatoren meinten, realistisches Ziel von 100 Taufen gesteckt. Bis heute wurden 120 Personen getauft.

Die Auswirkungen von „All Japan 2018" könnten jedoch noch weitreichender sein, wie Clouzet meint. „Wir hoffen, dass es sich als Wendepunkt für die Gemeinden in Japan erweisen wird – vom Bewahren zur Mission, von der Ausrichtung nach inneren zur Ausrichtung nach außen."

„Die Gemeinden in Japan konnten die Bedeutung von Evangelisation und Seelengewinnen neu bekräftigen und festhalten", stellt Masumi Shimada, Vorsteher der Japanischen Union abschließend fest. „Es ist wahr, Evangelisationsarbeit in Japan ist nicht einfach. Aber sie ist nicht unmöglich."

McKey berichtet, dass Japan plant, im Jahr 2019 gemeinsam mit mehreren hundert anderen in der ganzen Nordasien-Pazifik Division weitere Vortragsreihen abzuhalten.

Yutaka Inada, Exekutivsekretär der Nordasien-Pazifik Division, verkündigte in der Ashiya Adventgemeinde im Süden von Japan. Hier begrüßt er Besucher.

Abbildungen: Tetsu Ohguro

Titelthema

In Hiroshima verloren und wiedergefunden

In Japan liegen Herausforderungen und Gelegenheiten nah beieinander

VON MARCOS PASEGGI, *ADVENTIST WORLD*

Im Rahmen der Berichterstattung über „All Japan 2018 Maranatha" besuchte Marcos Paseggi, Chefkorrespondent von Adventist World*, mehrere Städte in Japan, um Erfahrungen im Zusammenhang mit dieser wegweisenden Initiative zu berichten. Hier sind seine Gedanken zu den Herausforderungen und Möglichkeiten der Evangelisation in Japan.*

Ein sonniger Sonntag wird zu einem trostlosen Nachmittag als mich der Shinkansen (Hochgeschwindigkeitszug) am Bahnhof von Hiroshima absetzt. Die Adventgemeinde, in der die abendlichen evangelistischen Vorträge stattfinden, liegt nur 1,8 Kilometer von dem Ort entfernt, über dem am 6. August 1945 die erste Atombombe abgeworfen wurde. Da es noch früh ist, beschließe ich, zum Friedensdenkmal und dem in der Nähe gelegenen Friedensmuseum zu gehen. Es ist ein trauriger, grauer Ort, der daran erinnert, dass die Menschheit die Fähigkeit besitzt, sich selbst auszulöschen.

Als ich den Ort wieder verlasse, hat ein Dauerregen eingesetzt. Um nicht völlig durchnässt zu werden laufe ich schnell zum nächsten Wassertaxi und noch unter dem Eindruck der schrecklichen Erinnerungen an die Vernichtung, die ich gerade gesehen habe, steige ich in das falsche! Als ich meinen Fehler bemerke, ist es schon zu spät – anstatt nach Norden zu fahren, bringt mich das Boot in einer halbstündigen Fahrt nach Süden über offene See zur Insel Miyajima.

Während ich in Miyajima auf das nächste Boot warte, folge ich den vielen Menschen zum nahegelegenen weltberühmten Itsukushima-Schrein. Selbst bei strömendem Regen drängen sich Hunderte von japanischen und ausländischen Touristen, um den Kami die Ehre zu erweisen, den Geistern, die Shinto-Anhänger verehren an die Shinto-Anhänger glauben. Ich beobachte die Gläubigen genau. Es sind viele, und sie machen einen aufrichtigen Eindruck. Wie kann die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in dieser heidnischen aber auch zunehmend säkularen Nation jemals Erfolg haben?

HERAUSFORDERUNGEN FÜR DIE EVANGELISATION

In gewisser Weise ist es in Japan schwieriger als in vielen anderen Nationen, von Jesus zu erzählen, wie der Vorsteher der Japanischen Union, Masumi Shimada, erklärt. „In der japanischen Kultur … wird traditionell Polytheismus praktiziert, wodurch eine sehr integrative Weltanschauung vorherrscht", so Shimada. „Das Christentum hingegen vertritt den Monotheismus, eine sehr exklusive Weltanschauung. In der japanischen Kultur schätzen

Gemeindeglieder der Gemeinde in Okinawa versammelten sich vor den Vorträgen, um Gottes Führung für die gesamten Vorträge zu erbitten.

wir unsere Beziehungen zu anderen Menschen mehr als unsere Beziehung zu einem höheren Wesen." Die Herausforderung besteht Shimada zufolge darin, das absolute ewige Evangelium in einem Land weiterzugeben, in dem den Menschen die Relativität wichtig ist.

Gibt es angesichts dieser und anderer Besonderheiten in Japan eine Evangelisationsmethode, die besser funktioniert als andere? Nicht unbedingt, meint Shimada. „Ich glaube, dass es … keinen alleingültigen Weg gibt, um in Japan zu evangelisieren." Gleichzeitig räumt er ein, dass der Erfolg der diesjährigen Großevangelisation einige alte Vorstellungen in Frage gestellt hat. „Traditionelle Evangelisationsvorträge wurden als überholt angesehen, aber die [Evangelisationen] in diesem Jahr haben uns veranlasst, anders darüber zu denken", so Shimada.

Ron Clouzet, Predigtamtssekretär der Nordasien-Pazifik Division, stimmt ihm zu. „Das allgemeine Verständnis der Japaner ist, dass in Japan wahrscheinlich keine Methode funktioniert, die woanders angewandt wird. [Aber] ich finde, dass das weniger zutrifft, als die meisten denken", meinte er. Laut Clouzet, der 2017 und 2018 in Japan Evangelisationen hielt, „ist die Methode, die in Japan besser funktioniert, die gleiche Methode, die überall auf der Welt besser funktioniert: Evangelisation als Lebensstil, Erweckung unter den Gemeindegliedern, sorgfältige Planung, angemessene evangelistische Ausbildung und umfassende öffentliche Ernteevangelisationen mit dem Ziel, Menschen zu Christus, seinen Lehren und seiner Gemeinde zu führen."

VERNUNFT UND WEISHEIT

Und was ist mit der These, dass die Japaner weniger auf „emotionales Predigen" ansprechen als auf eine „rationale Botschaft", über die sie nachdenken können? Das trifft zu, sagt Clouzet, genauso wie für andere Asiaten und Europäer.

In letzter Zeit kommen zunehmend gesellschaftliche Veränderungen ins Spiel. Shimada erklärt, dass bis in die 1970er Jahre vornehmlich junge Studierende die christlichen Kirchen in Japan besuchten. Doch in den 1980er Jahren, einer Zeit wirtschaftlichen Wachstums, begannen sich auch die Menschen, die in die Kirchen kamen, zu verändern. „Die Atmosphäre der Kirchen veränderte sich positiv in einer Weise, dass das Bedürfnis nicht mehr nur nach logischen Botschaften ist, sondern auch nach emotionalen und geistlichen", so Shimada.

Diese Veränderungen bedeuten nicht, dass die Kirche eine andere Botschaft verkündigen sollte. „Es gibt keinen Grund, den Kern unserer Botschaft zu ändern", erklärt Shimada. „Aber wir müssen einen Weg finden, unsere Botschaft an verschiedene Kulturen anzupassen. Und um das zu tun, brauchen wir Vernunft und Weisheit."

Für Clouzet sind die wesentlichen Elemente erfolgreicher Evangelisation in Japan die gleichen wie anderswo: „Der Schlüssel ist ein ausreichender und nachhaltiger Kontakt mit Gottes Wort".

Shimada ergänzt: „Wir müssen nicht nur darüber nachdenken, welche Botschaft wir verkündigen, sondern auch über die Notwendigkeit, dass wir als Gemeinde unter der Führung des Heiligen Geistes geistlich wachsen."

ÜBERREICHE GNADE

An diesem Abend schaffe ich es – nass, aber erwartungsvoll – zum Veranstaltungsort der Evangelisation. Ich finde bald heraus, dass Hiroshima für japanische Adventisten eine wichtige Stadt ist. Neben einer großzügigen Kapelle gibt es zwei adventistische Schulen, eine davon ist eine Internatsschule. In einer Stadt, die einst in Tod und Zerstörung versank, überwindet Gottes überreiche Gnade.

Aus strategischen Gründen finden die Vorträge nicht im großen Saal der Kapelle statt, sondern in einem kleinen, eher engen Nebengebäude. Man sagt mir, dass an diesem Abend 24 Gäste gekommen sind. Der Pastor wirkt sehr einnehmend. Ich kann das Programm oder die Botschaft nicht verstehen, da alles auf Japanisch stattfindet. An den Dias kann ich allerdings erkennen, dass es um das Gesetz Gottes geht.

Ich sehe Besucher lachen und nachdenken. Ich sehe, wie sie ihre Bibeln mit Hilfe von Gemeindegliedern aufschlagen und jedes Wort, jeden Satz aufnehmen. Ich sehe Gesichter, die vom Wort Gottes berührt werden.

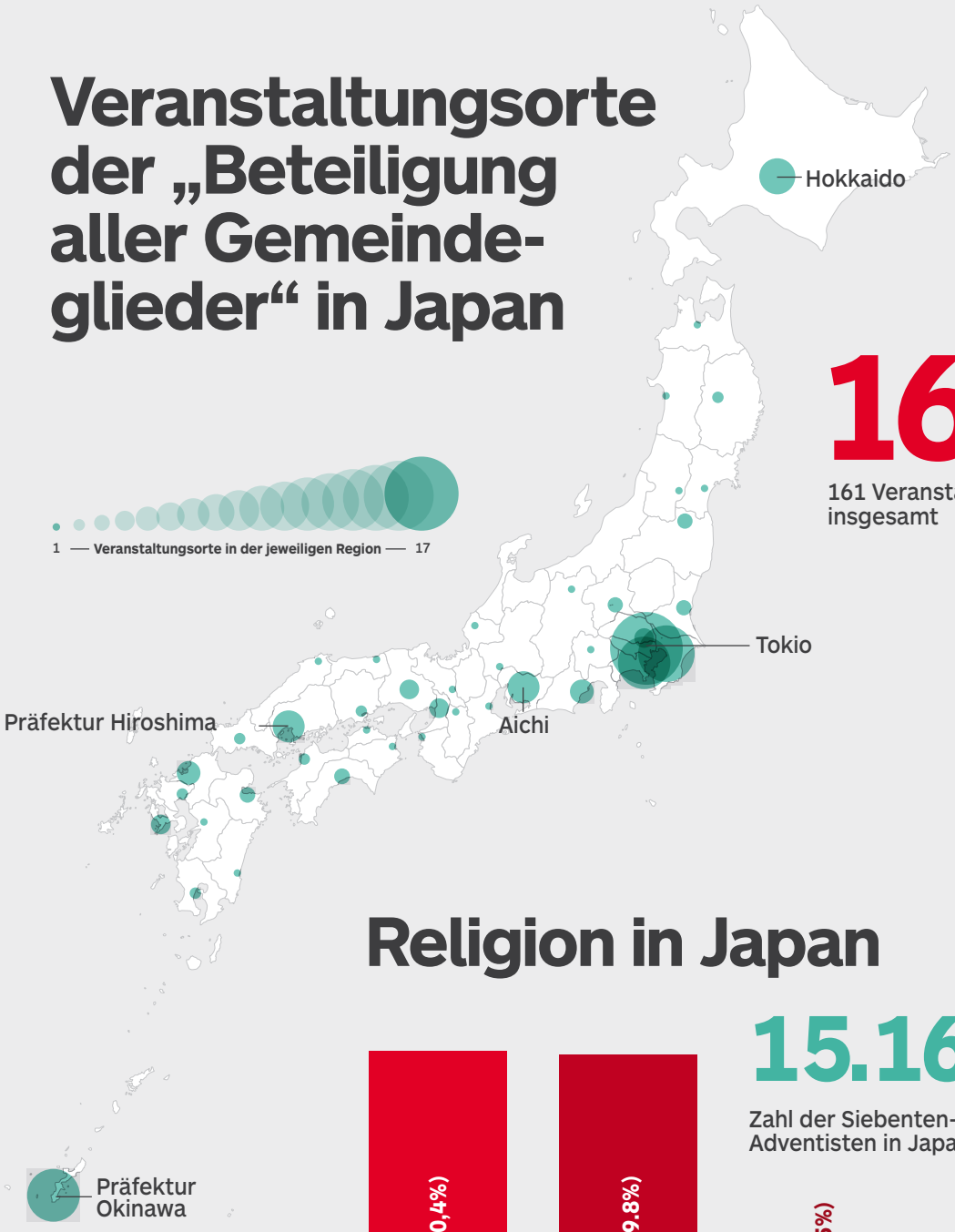
Am Ende des Vortrags gehe ich in bester Stimmung, da ich ein helles Neuaufleben der Adventbotschaft in Japan erwarte.

„Unser Bemühen hier hat uns Hoffnung für evangelistisches Arbeiten in Japan gegeben", sagt Shimada. „Wir haben Taufen erlebt, ehemalige Gemeindeglieder wiedergewonnen, sind Zeugen von Versöhnung geworden und haben bewegende Zeugnisse gehört. In diesem Herbst planen viele Gemeinden weitere Vortragsreihen."

Zum Schluss sagt er: „Wir danken der Weltkirche von ganzem Herzen für ihre Gebete und ihre Unterstützung der Mission in Japan."

Abbildung: *Adventist World*

Veranstaltungsorte der „Beteiligung aller Gemeinde-glieder“ in Japan



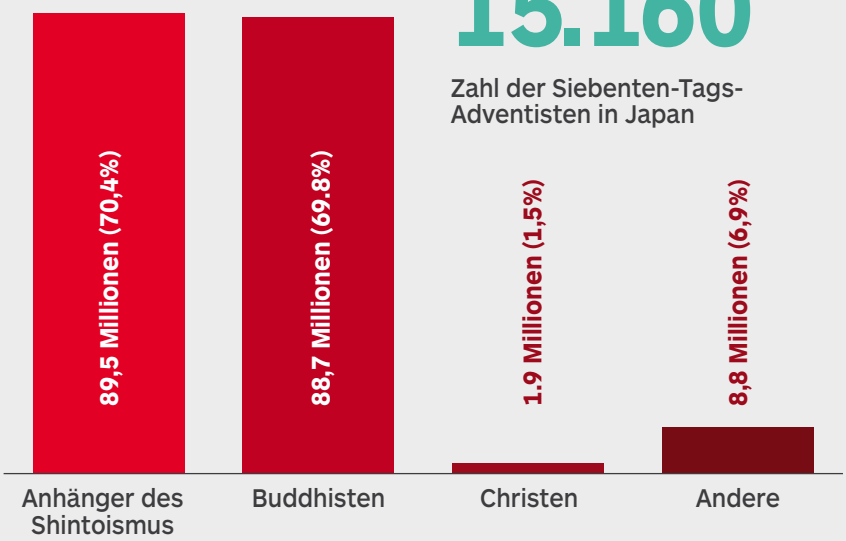
161

161 Veranstaltungsorte insgesamt

Religion in Japan

15.160

Zahl der Siebenten-Tags-Adventisten in Japan



(Die Gesamtzahl ist höher als die Bevölkerung Japans, da einige Japaner mehr als einer Religion angehören)

Japan im Wandel

127.183.341

Gesamtbevölkerung

700.000+

ethnische Chinesen leben in Japan. Viele stammen von Kaiserdynastien ab, deren Geschichte über Jahrhunderte zurückreicht.

Ca. 450.000

Koreaner bilden die zweitgrößte Gruppe von Ausländern.

250.000–300.000

Filipinos wohnen in Japan. Ehen zwischen Japanern und Filipinos gehören zu den häufigsten Ehen zwischen zwei Nationen.

Fast 250.000

Vietnamesen bilden eine der am schnellsten wachsenden ausländischen Bevölkerungsgruppen.

Fast 200.000

Brasilianer, stellen die größte portugiesischsprachige Bevölkerungsgruppe in Asien.

50.000–60.000

Peruaner leben in Japan. Die meisten von ihnen sind Nachkommen früherer japanischer Einwanderer in Peru, die nach Japan zurückgekehrt sind.

50.000

50.000 Menschen leben und arbeiten auf ungefähr zwei Dutzend US-Militärstützpunkten in ganz Japan; circa 70 Prozent der militärischen Anlagen befinden sich auf Okinawa.

Die Informationen sind verschiedenen Quellen entnommen, darunter das japanische Justizministerium, der statistische Jahresbericht über legale Migranten, das Nationale Institut für die Erforschung Bevölkerung und der sozialen Sicherheit (2018) und das Pew Research Center.

Hinter den Kulissen

TED WILSON, PRÄSIDENT DER KIRCHE DER SIEBENTEN-TAGS-ADVENTISTEN

Weshalb wurde Japan 2018 für die landesweiten Veranstaltungen im Rahmen der Beteiligung aller Gemeindeglieder ausgewählt?

Im Laufe der Jahre haben unsere wunderbaren Gemeindeglieder in Japan einen stetigen Rückgang der aktiven Öffentlichkeitsarbeit und der Evangelisation erlebt. Es gab ein großes Bedürfnis, die Gemeinde mit Aktivitäten zu beleben, mit denen sie die Menschen erreichen und gewinnen können. Die Verwaltung der Japanischen Union gab zusammen mit der Generalkonferenz und der Nordasien-Pazifik-Division hervorragende Vorgaben für Konzepte, um Pastoren und Gemeindemitglieder im Rahmen der Beteiligung aller Gemeindeglieder in einem neuen Schwerpunkt für die Evangelisation einzubinden. Dazu gehörten auch die letzten 161 Evangelisationen, die es in dieser Form noch nie gegeben hat.

In welcher Form hast du dich in Japan persönlich engagiert?

Meine Frau Nancy und ich haben eine Evangelisation in der Amanuma-Adventgemeinde in Tokio gehalten, die gleich neben dem adventistischen Krankenhaus in Tokio liegt. Nancy hat jeden Abend einen kurzen Gesundheitsvortrag gehalten und ich habe über die prophetischen Botschaften aus der Offenbarung und anderen Teilen der Bibel gesprochen.

Welche Erfahrung hat dich besonders berührt?

Die Taufe von zwei Personen gegen Ende unserer Evangelisation, und auf welch vielfältige Weise Gott ihre Herzen berührt hat. Zum Beispiel durch den Einfluss, den andere Siebenten-Tags-Adventisten auf ihr Leben hatten und durch die direkte Verkündigung des Wortes Gottes während der Vorträge. Es gibt etwa drei bis vier weitere Personen, die wahrscheinlich bald getauft werden.

Haben wir aus „All Japan 2018“ etwas Wichtiges gelernt?

Die Gemeindeglieder in Japan haben erkannt, dass öffentliche Evangelisation in einem säkularen Umfeld funktioniert, wenn man im Gebet und im Glauben vorangeht. Ich glaube, dass dies eine wichtige Lehre für verschiedene entwickelte und fortgeschrittene Länder auf der ganzen Welt ist, die einen proaktiven evangelistischen Ansatz im Rahmen der Beteiligung aller Gemeindeglieder brauchen, immer im Bewusstsein, dass jedes Land diesen Ansatz auf seine Situation anpassen muss.

Hinter den Kulissen

RON CLOUZET, PREDIGTAMTS-SEKRETÄR DER NORDASIEN-PAZIFIK DIVISION.

Bereits 2017 reisten einige japanische Pastoren auf die Philippinen, um dort öffentliche Evangelisationen zu halten. Welche Strategie stand dahinter?

Die Reise sollte den Pastoren einen Vorgeschmack auf den möglichen Erfolg geben, denn unsere Gemeindeglieder auf den Philippinen sind es gewohnt, Menschen vorzubereiten, Kontakte zu knüpfen und Bibelstunden zu geben. Die meisten Pastoren, die sich für dieses „All Japan 2018"-Projekt viel vorgenommen haben, gehören zu denen, die letztes Jahr in Mindoro waren. Dort haben sie einen Vorgeschmack bekommen und konnten sich danach viel besser vorstellen, was sie tun sollten.

Wie warst du ganz konkret in der Großevangelisation in Japan im Mai 2018 involviert?

Es gibt eine ganze Reihe von spanisch sprechenden Japanern, die aus südamerikanischen Ländern wie Peru, Argentinien oder Kolumbien nach Japan zurückgekehrt sind. Deshalb hatte der Vorsteher der Mission auf Okinawa die Vision, die spanisch sprechende Bevölkerung hier zu erreichen. So kam es, dass meine Frau Lisa und ich an der Gründung der ersten spanischsprachigen Gemeinde auf der japanischen Insel Okinawa beteiligt waren.

Was ist für dich der wahre Erfolg bei All Japan 2018?

Ich würde es als wahren Erfolg betrachten, wenn wir eine kritische Masse von Gemeinden und Pastoren hätten, die eine neue, geschärfte Vision von der adventistischen Mission in ihrer Welt haben und sich selbst als Katalysatoren sehen, um etwas in ihrem Umfeld zu bewirken, weil sie etwas zu bieten haben. Wir haben eine Botschaft für die Menschen, die niemand sonst hat.

DRITTER TEIL DER FRAGEN UND ANTWORTEN MIT MASUMI SHIMADA, VORSTEHER DER JAPANISCHEN UNION

Welche Vorbereitungen habt ihr von Unionsseite im Vorfeld von All Japan 2018 getroffen?

Im Jahr 2017 hielt Dr. Ron Clouzet praktische Vorbereitungsschulungen in Japan. Diese Schulungen fanden überwiegend in der Amanuma-Adventgemeinde statt. Viele andere adventistische Ortsgemeinden beobachteten das Programm in der Gemeinde und lernten davon. In diesen vorbereitenden Schulungen haben wir verschiedene Dinge gelernt: über Erweckung, Vorbereitung von Evangelisationen, Durchführung von Evangelisationen und vieles mehr.

Was gehört für dich persönlich zu den unvergesslichen Höhepunkten von All Japan 2018?

Zurzeit haben wir nur etwa 60 Pastoren, die meisten sind schon älter. In einer solchen Situation war für mich schon allein die Tatsache, dass in 161 japanischen Gemeinden gleichzeitig Evangelisationen gehalten wurden, etwas Besonderes. In den letzten 40 Jahren haben die meisten Gemeinden in Japan keine Veranstaltungen durchgeführt, die länger als ein Wochenende dauerten. In diesem Zusammenhang war es einfach erstaunlich, dass mehr als 90 Gemeinden Evangelisationen durchführten, die länger als 10 Tage hintereinander dauerten. Die Folge war, dass Heilige Geist wirkte und im Leben vieler Menschen Wunder geschahen.

Wie hat sich All Japan 2018 auf die Adventgemeinde in Japan ausgewirkt?

Durch All Japan 18 Maranatha konnten die Gemeinden in Japan die Bedeutung von Evangelisation und Seelengewinnen wiederentdecken und begreifen. Es stimmt, dass Evangelisation in Japan nicht einfach ist, aber sie ist nicht unmöglich. Gott liebt die Menschen hier in Japan und wir haben Hoffnung auf neue Möglichkeiten der Evangelisation in diesem Land.

Gibt es als Ergebnis von All Japan 2018 Pläne für die Zukunft?

Im Moment sind schon mehrere Gemeinden dabei, für Herbst dieses Jahres eine weitere Evangelisation zu planen. Für 2019 und 2020 wird auch die Japanische Union Evangelisationen planen und fördern. Viele Gemeindeglieder werden motiviert, sich Gedanken darüber zu machen, wie sie in der Zukunft noch erfolgreicher Evangelisationen durchführen können.

Junge Adventisten

Aluminé – mit Jesus!

Schrill ertönt die Trillerpfeife. Beim sechsten Mal kommen Kinder im Alter von 10 bis 15 Jahren mit ihren Betreuern und stellen sich in einem perfekten Quadrat auf, das aus 140 Personen besteht. Jeder weiß, was zu tun ist, wo er stehen und wie er schauen muss. Ich habe das in allen Pfadfindergruppen, bei denen ich seit meinem vierten Lebensjahr gewesen bin, immer wieder gesehen: Die Länder waren verschieden, aber die perfekte Abfolge und die klaren Ziele waren die gleichen. Ich weiß längst nicht mehr, wie viele Male ich das gelbe Tuch gebunden habe, aber ich kann mich noch gut an die vielen Gelegenheiten erinnern, bei denen Gott mich durch diesen edlen, förderlichen Dienst, der eine enge Beziehung zu ihm, zur Natur und zu anderen unterstützt, etwas über seine Liebe gelehrt hat.

Heute bin ich Seelsorgerin bei einer der größten Pfadfindergruppen in Argentinien, einer von sieben Gruppen, die 20 Prozent der Gesamtbevölkerung in unserem kleinen Ort repräsentieren: „Aluminé", „Benei Elohim", „CCC", „Kerispen", „Shamayin", „Shekinah" und „Suyai". Die Namen weisen – auf Hebräisch oder in einem der heimischen Dialekte – auf Jesus als das Licht der Welt und die Hoffnung, die wir so dringend brauchen. Die 1960 gegründete Gruppe mit dem Namen „CCC" war die erste Pfadfindergruppe Argentiniens, „Benei Elohim" wurde in diesem Jahr gegründet. Im März trafen wir uns mit all unseren unterschiedlichen Geschichten und Farben im heimischen Amphitheater und baten um Gottes besonderen Segen, um unsere kleine Stadt für ihn zu verändern.

Nur wenige andere Angebote nehmen die Aufmerksamkeit der Jugend so gefangen wie die Pfadfinder. Pfadfinder erreichen Ziele, die über den Erwerb neuer Abzeichen hinausgehen; sie bereiten sich auf Leitungsaufgaben vor und sind engagierte Gemeindeglieder, die aktiv auf die Wiederkunft Christi warten. Viele kommen aus kaputten Familien, aber durch ihre Untergruppen haben sie die Chance, neue Familien in Christus zu finden.

Meine Aufgabe geht über die wöchentlichen Sonntagsaktivitäten hinaus. Ich bete jeden Tag für meine Gruppenmitglieder und versuche, auch während der Woche mit so vielen von ihnen wie möglich in Kontakt zu bleiben. Ich fühle mich dieser großen Aufgabe oft nicht gewachsen, aber Gott erinnert mich ständig daran, dass es seine Kraft ist, die zählt, nicht meine. Während wir uns um spezielle Aufgaben, Fortgeschrittenenkurse, Ziele für Camporees und andere Dinge kümmern, die mit der Organisation solch großer Gruppen zu tun haben, steht man in der Gefahr, den wahren Zweck aus den Augen zu verlieren: „Von der Sünde zu retten und zum Dienst zu führen". Glücklicherweise ist Gottes Geduld und Gnade überreich und führt uns durch alles.

Jeden Sonntagmorgen wachen Teenager um 8.00 Uhr auf, um an unserer Bibelarbeitsgruppe teilzunehmen, noch bevor die anderen Aktivitäten beginnen. Einige lassen sich dazu ausbilden, schon in jungen Jahren das Evangelium zu predigen. Wann immer wir zelten gehen, wacht jeder im Morgengrauen auf, um seine Bibel zu lesen, bevor zum Exerzieren gerufen wird. Das ist kein typisches Verhalten für Jugendliche, und wenn sie aus ihren Zelten herauskommen, sehe ich auch Gottes Heer junger Leute vor mir und bekomme eine Ahnung von dem, was Ellen White beschrieben hat: „Mit solch einem Heer von gut ausgebildeten jungen Menschen könnte die Botschaft vom gekreuzigten, auferstandenen und wiederkommenden Christus in kurzer Zeit in alle Welt getragen werden."[1]

Ganz egal, wo du bist, sei auch du ein Teil dieses Dienstes. Gründe eine Gruppe, wenn nötig. Gott wird dich befähigen. Es sind die unbezahlten Stunden aufrichtigen Dienens für junge Menschen, die ihnen am besten das Gefühl vermitteln, geschätzt zu werden.

Eines Tages werden wir keine Uniformen tragen, sondern weiße Kleider; keine Schärpen, sondern Kronen; keine Abzeichen, sondern Edelsteine; und der beste Master Guide, den es je gegeben hat, wird seine Erlösten zu einem vollkommenen Quadrat rufen.

Ich sehne mich danach, dort zu sein!

1 Ellen G. White, *Erziehung*, S. 271.

Carolina Ramos studiert Translationswissenschaften, Englisch auf Lehramt und Musikpädagogik an der River Plate Adventist University in **Argentinien**. Sie ist eine leidenschaftliche Missionarin und arbeitet gern mit Kindern und Jugendlichen.

Die Amanuma-Gemeinde ist die größte Adventgemeinde in Japan und befindet sich in der Nähe des adventistischen Krankenhauses in Tokio.

Foto: Tetsu Ohguro

Im Blickpunkt

Jeder wahre Jünger ein Missionar

Durch die *Beteiligung aller Gemeindeglieder*

Die Bibel erzählt in Johannes 4 eine aufschlussreiche Geschichte. Obwohl Juden normalerweise jeden Umgang mit Samaritanern vermieden, tat Jesus etwas anderes. Er machte beim Jakobsbrunnen in Samaria Rast, weil er dort einen Auftrag im Sinne der *Beteiligung aller Gemeindeglieder* (Total Member Involvement – TMI) hatte.

Als erstes bat er eine Samariterin um einen Schluck Wasser. Im Umgang mit anderen ist es oft gut, sie um einen Gefallen zu bitten. Ellen White versicherte uns: „Vertrauen weckt Vertrauen."[1]

Jesus suchte nach dem geistlichen Schlüssel zum Herzen dieser Samariterin. Die vier Schritte, mit denen er sie gewann, sind Prinzipien, die auch heute noch den Schlüssel für eine erfolgreiche Arbeit im Rahmen der *Beteiligung aller Gemeindeglieder* bilden:

- Den Wunsch nach etwas Besserem wecken.
- Die Überzeugung wecken, dass ein persönliches Bedürfnis besteht.
- Zu der Entscheidung aufrufen, Jesus als den Messias anzuerkennen.
- Die Person ermutigen, eine Entscheidung zu treffen.

Der Heilige Geist kann uns helfen, den „Schlüssel" zu finden, um Türen für geistliche Begegnungen zu öffnen.

Die Frau war überrascht, das Gespräch wurde rasch tiefer und kam auf geistliche Themen. Als Jesus der Frau lebendiges Wasser anbot, rührte er ihr Herz an. Sie rief aus: „Herr, gib mir dieses Wasser." (V. 15)

An diesem Punkt wurde das Gespräch sehr persönlich. Jesus forderte sie auf: „Ruf deinen Mann und komm wieder her!" (V. 16) Auf ihre Erwiderung, dass sie keinen Ehemann hatte, bestätigte Jesus, dass sie Recht hatte, weil sie fünf Ehemänner gehabt hatte und derjenige, mit dem sie zusammenlebte, nicht ihr Ehemann war.

Erschrocken versuchte die Frau, das Thema auf philosophische Themen zu lenken. Jesus ließ sie reden und gab uns damit ein Beispiel. Wenn wir uns um Menschen bemühen, sollten wir Geduld mit ihnen haben und sie reden lassen, statt ihnen sofort zu sagen, was sie unserer Meinung nach wissen sollten.

Dann lenkte Jesus ihre Gedanken über Formen und Gebräuche hinaus und sagte: „Es kommt die Stunde und ist schon jetzt, dass die wahren Anbeter den Vater anbeten werden im Geist und in der Wahrheit; denn auch der Vater will solche Anbeter haben. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten." (V. 23–24)

Die gleiche Botschaft gab Christus Nikodemus in Johannes 3.

Die Frau war beeindruckt von den Worten Christi. Voller Überzeugung bekannte sie: „Ich weiß, dass der Messias kommt." (Vers 25)

Jesus antwortete geradeheraus: „Ich bin's, der mit dir redet." (Vers 26).

Im Herzen der Frau regte sich Glaube. Aufgeregt ließ sie ihren Wasserkrug zurück und eilte in die Stadt. Als die Jünger wieder zu Jesus kamen und ihn zum Essen drängten, antwortete er: „Ich habe eine Speise zu essen, von der ihr nicht wisst." (V. 32) Dies ist ein schönes Beispiel dafür, wie der Heilige Geist durch uns wirken wird, wenn wir Menschen durch die *Beteiligung aller Gemeindeglieder* auf Jesus hinweisen.

Die Samariterin war begeistert. Ihr Herz war von Freude durchflutet, die ihr Gesicht erstrahlen ließ. In Christus wurde sie eine neue Schöpfung (vgl. 2 Kor 5,17 EB). Sie wurde Missionarin und nahm ihrerseits an der *Beteiligung aller Gemeindeglieder* teil, indem sie der ganzen Stadt sagte: „Kommt, seht einen Menschen, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe, ob er nicht der Christus sei!" (Vers 29)

Der missionarische Eifer der Samariterin war so wirksam, dass die Stadt herauskam, um Jesus zu hören und ihn zum Blei-

ben aufzufordern. Er änderte seine Reisepläne und verbrachte zwei Tage dort, was zur Folge hatte, dass viele Menschen in dieser samaritanischen Stadt zum Glauben kamen.

GOTT RUFT

Gott ruft uns zur *Beteiligung aller Gemeindeglieder*, wo immer wir sind. Er gebraucht *jeden*, der bereit ist, sich gebrauchen zu lassen – sein Ich aufzugeben und durch Bibelstudium, Studium der Bücher von Ellen White und Gebet in Christus zu wachsen. Wenn wir uns Christus ganz hingeben und bereit sind, durch die Kraft des Heiligen Geistes zu lernen, wie wir andere erreichen können, wird Gott uns gebrauchen.

Die *Beteiligung aller Gemeindeglieder* umfasst alles, vom Verteilen von Literatur über Gesundheitseinsätze, Halten von Bibelstunden, Gemeindearbeit, Medienevangelisation, von Tür-zu-Tür gehen und Jugendarbeit bis zu Prophetie-Seminaren, öffentliche Evangelisationen und vieles mehr. Das wichtige ist, die Veranstaltungen miteinander in Verbindung zu bringen und die Menschen auf Gelegenheiten für öffentliche Evangelisationen und zum persönlichen Gewinnen von Menschen auszurichten.

DIE *BETEILIGUNG ALLER GEMEINDEGLIEDER* IN JAPAN

Während der *All Japan 2018 Maranatha* Evangelisationsvorträge im Mai, hatten Nancy und ich das Vorrecht, in der Amanuma Adventgemeinde in Tokio zu sein. Wir kamen dorthin, um diese kostbaren Menschen zu lieben. Welch ein Vorrecht ist es doch, miteinander und mit der Welt die Bibel kennenzulernen.

Während unserer Vorträge begann eine Frau, langsam wieder in die Gemeinde zurückzukehren. Sie war als Adventistin aufgewachsen, hatte jedoch einen Katholiken geheiratet und war selbst Katholikin geworden. Aber nach einer hässlichen Scheidung gewann sie durch das Zeugnis ihrer Tochter, die eine treue Adventistin geblieben war, den Eindruck, dass sie in die Adventgemeinde zurückkehren sollte.

Die Frau kam mit einem befreundeten Ehepaar zu den Vorträgen, Norio und Yuko Masuda. Yuko war Adventistin, ihr Mann, Norio, nicht. Zu Beginn der Vortragsreihe war Norio höflich, aber nicht sichtbar überzeugt. Aber als wir über die Sabbatwahrheit sprachen und über den Täuschungsversuch durch die Verlegung des Tags der Anbetung vom Sabbat auf den Sonntag, war er beeindruckt und kam weiter zu den Vorträgen. Ich konnte in seinem Gesicht sehen, dass er vom Heiligen Geist überzeugt wurde.

Eines Abends erklärte Norio uns: „Ich möchte so schnell wie möglich getauft werden!"

Wir konnten seinen Glauben an Jesus jeden Tag wachsen sehen. Durch Gottes Gnade wurde Norio in der Amanuma-Adventgemeinde getauft. Am Abend darauf erhielten wir eine schöne Dankeskarte von Norio und Yuko: „Wir freuen uns sehr über eure freundliche Unterstützung bei unserer Taufe und darüber, dass ihr uns die Wahrheit gebracht habt. Durch euren

Ted Wilson mit Norio und Yuko Masuda. Norio (li.) ließ sich nach der Evangelisation taufen.

Foto: Ted N. C. Wilson

Vortrag habe ich die Wahrheit über Gottes Liebe und den biblischen Sabbat [kennengelernt] und erfahren, wie wichtig es ist, der Bibel und der Adventhoffnung zu folgen. Ich bin so dankbar, das zu wissen und Mitglied der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten zu sein. Von nun an werde ich mein Leben mit Gott, Jesus, der Bibel, den Siebenten-Tags-Adventisten und meiner Frau führen, die mich in die Amanuma Gemeinde gebracht hat."

Wir preisen Gott für das, was er in Norios Leben getan hat und im Leben anderer tut. Ihre ehemals katholische Freundin deutete an, dass sie mit den Bibelstunden fortfahren und sich erneut taufen lassen möchte. Welch ein Vorrecht ist es, zu sehen, was Gottes letzte Botschaft durch die Kraft des Heiligen Geistes in den Herzen der Menschen tun wird, während wir der baldigen Wiederkunft Christi näherkommen!

DIE *BETEILIGUNG ALLER GEMEINDEGLIEDER* BEGINNT MIT UNS

Die *Beteiligung aller Gemeindeglieder* beginnt tatsächlich damit, dass die Gemeindeglieder aktiv einbezogen werden. Wie aufregend ist es zu erkennen, dass wir durch die Kraft des Heiligen Geistes etwas im Leben eines Menschen oder einer Gruppe, eines Dorfes, einer Stadt oder einer Nation bewirken können, was sich bis in die Ewigkeit auswirkt.

Ellen White schrieb: „Jeder wahre Nachfolger wird als ein Missionar in das Reich Gottes hineingeboren. Wer von dem lebendigen Wasser trinkt, wird selbst zu einer Quelle des Lebens. So wird der Empfänger zum Geber. Die Gnade von Christus im Herzen des Menschen gleicht einer Quelle in der Wüste, die alle erfrischt und im Sterbenden das Verlangen weckt, vom Wasser des Lebens zu trinken."[2]

Nehmt die gute Nachricht und gebt sie weiter wie die Samariterin und so viele andere. Wenn wir durch die Kraft des Heiligen Geistes an der *Beteiligung aller Gemeindeglieder* teilnehmen, wird Gottes Werk überall beendet werden – in unserer Nachbarschaft und auf der ganzen Welt.

Maranatha! Jesus kommt bald!

1 Ellen G. White, *Der Sieg der Liebe*, S. 166.
2 Ebenda, S. 176.

Ted N. C. Wilson ist Präsident der Weltkirchenleitung der Siebenten-Tags-Adventisten. Weitere Artikel und Kommentare aus dem Büro des Präsidenten finden sich auf Twitter unter @pastortedwilson und auf Facebook unter @PastorTedWilson.

Langsam aber sicher

Die Geschichte der adventistischen Mission in Japan

Die Wurzeln des Christentums in Japan gehen auf die Arbeit von Jesuitenmissionaren im Jahre 1549 zurück. Ende des 16. Jahrhunderts lebten schätzungsweise 300.000 Christen in Japan. Im siebzehnten Jahrhundert wurden die Christen von nachfolgenden Shogunaten jedoch unbarmherzig verfolgt, da der Verdacht herrschte, dass Konvertiten benutzt wurden, um die traditionelle japanische Gesellschaftsordnung zu untergraben.

Die Gläubigen wurden gekreuzigt und sogar lebendig in Vulkane geworfen. Innerhalb von 30 Jahren war die indigene japanische Christenheit weitgehend ausgelöscht. Die Regierung war entschlossen, jeglichen Kontakt mit Christen aus dem Ausland zu verhindern und verbot es den meisten Ausländern, einen Fuß nach Japan zu setzen.

Kinder von Angestellten der Adventgemeinde in Japan im Jahr 1918.

EIN NEUAUFLEBEN DER CHRISTLICHEN MISSION

In den 1850er Jahren zwangen die Westmächte Japan zur Unterzeichnung von Abkommen und zur Öffnung seiner Häfen, und 1855 arbeiteten wieder christliche Missionare in Japan. Bis 1888 gab es mehr als 44.500 japanische Katholiken sowie 25.500 Protestanten und Mitglieder anderer Konfessionen. Im darauffolgenden Jahr kam der erste Adventist ins Land.

Der selbstunterhaltende Missionar Abram La Rue, hatte im Mai 1888 Hongkong zu seiner Basis gemacht. Im Jahr 1889 unternahm er eine Reise nach Japan und verteilte dort Literatur. Im darauffolgenden Jahr besuchte der bekannte Leiter der Kirche, Stephen N. Haskell, Japan und berichtete: „Wir haben in Japan einen Mann getauft." Das war wahrscheinlich ein Ausländer (vielleicht jemand, der LaRues Bücher gelesen hatte), doch Haskell vermerkte mit offensichtlichem Interesse: „Wir erfuhren, dass die Sabbatfrage unter den Japanern diskutiert wird.[1]

DIE JAPAN-MISSION

Der erste Missionar, den die Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten offiziell nach Ostasien entsandte, war William C. Grainger. Er war vor seiner Sendung Präsident des Healdsburg Colleges in Kalifornien und kam im November 1896 nach Japan. Die erste adventistische Ortsgemeinde wurde Anfang 1899 gegründet, im selben Jahr begann Grainger mit der Herausgabe der monatlichen Zeitschrift *Owari no Fukuin* (Das Evangelium für die Endzeit), der ersten adventistischen Zeitschrift in japanischer Sprache.

Leider wurde Grainger noch im selben Jahr todkrank und starb am 31. Oktober 1899.

Das Werk der Adventisten machte jedoch Fortschritte, andere Missionare und einheimische Arbeiter traten in die Fußstapfen von Grainger. Die erste medizinische Einrichtung in Japan, das Kobe Sanatorium, wurde 1903 eröffnet, und innerhalb der nächsten 12 Monate

wurde die Japanische Mission offiziell gegründet. Im Jahr 1914 wurde die erste Ausbildungsstätte für Mitarbeiter, *Nihon Dendo Gakko* (Japanische Schule für Evangelisation), gegründet.

Bis 1919 wurde die Japanische Mission zur Japanischen Union mit Missionsstatus mit 14 Gemeinden, 305 Gemeindegliedern, sieben ordinierte Predigern und 38 weiteren konfessionelle Mitarbeitern. Bis in die 1930er Jahre wurde die Arbeit in Japan weitgehend von Missionaren getragen, die allerdings für ihre enge und harmonische Zusammenarbeit mit den einheimischen Mitarbeitern bekannt waren.[2]

NATIONALISMUS UND WELTKRIEG

In den 1930er Jahren wurde die japanische Regierung zunehmend totalitär. Da ein Krieg mit westlichen Mächten erwartete wurde, wurde die Führung Japans zutiefst misstrauisch gegenüber „fremden" Konfessionen. Durch das Gesetz zur Regelung religiöser Organisationen wurde 1939 versucht, alle protestantischen Körperschaften zwangsweise zusammenzulegen und einer von der Regierung ernannten Führung zu unterstellen. Ebenso wie die einheimische Heiligungs-Kirche und die Anglikanische Kirche Japans weigerte sich auch die Japanische Union mit Missionsstatus, diesem Zusammenschluss beizutreten, worauf sie von der Regierung aufgelöst wurde.

Bald darauf wurden westliche Missionare vertrieben, und die Leitung der Gemeinde ging auf einheimische Leiter über. Während des Krieges erfuhren Adventisten eine besonders harte Behandlung;[3] 42 einheimische Leiter wurden inhaftiert, vier von ihnen starben aufgrund von Misshandlungen.

CHRISTLICHE NACHKRIEGSRENAISSANCE

Der Sieg der Alliierten im Zweiten Weltkrieg und die Besetzung Japans erschütterten das japanische Selbstwertgefühl zutiefst, und 20 Jahre lang herrschte eine Offenheit für das Christentum, wie es sie wahrscheinlich seit dem 16. Jahrhundert nicht mehr gegeben hatte. 1945 wurde die Zahl der Christen in Japan auf 200.000 geschätzt, doch innerhalb von 12 Jahren wuchs diese Zahl auf über 352.000. Auch die Zahl der Adventisten stieg: von 600 im Jahr 1946 auf 3900 im Jahr 1958.

Das Wachstum wurde durch die starke Gesundheitsarbeit der Kirche und den positiven Eindruck unterstützt, den die Gemeindeglieder machten, weil sie konsequent auf den Konsum von Alkohol und Tabak verzichteten. Außerdem wurde das Wachstum durch zahlreiche Missionaren unterstützt, deren Einsatz durch die Auswirkungen des Krieges wieder unerlässlich geworden war. Ziel der Missionare war es jedoch, der japanischen Kirche zur Reife zu verhelfen. Dies wurde 1984 Wirklichkeit, als der Exekutivausschuss der Generalkonferenz beschloss, Japan mit 1. Januar 1985 in eine eigenständige Union umzuwandeln.[4]

DAS WACHSTUM GERÄT INS STOCKEN

In den 1970er Jahren, als die japanische Wirtschaft boomte und die Volkswirtschaften Nordamerikas und Europas von Krisen geschüttelt wurden, verlor der Gedanke, dass Japan die Lösungen für seine Probleme im Westen suchen müsse, an Kraft. Das Wachstum des Christentums im Land stotterte und stockte.

Im Jahr 1963 gab es in Japan bei einer Bevölkerung von 90 Millionen rund 750.000 japanische Christen. Nur drei Jahre später, 1966, wurde die Marke von einer Million überschritten. Doch 1985 waren es noch immer nicht mehr als etwas über eine Million. Die entsprechenden Zahlen für die Adventisten lagen 1963 bei 5500, 1966 bei 6400 und 1985 bei 11.600. Die Adventgemeinde war in dieser Zeit der allgemeinen Stagnation des japanischen Christentums gewachsen, aber der größere Trend holte die Adventisten ein. Im Jahr 2003 betrug die Zahl der Gemeindeglieder in der Japanischen Union zum ersten Mal 15.000; heute, 15 Jahre später sind es nicht mehr als 15.200.

William C. Grainger und seine Frau Elizabeth auf einer Straße in Tokio.

DIE ZUKUNFT

Einfache Lösungen gibt es nicht. Aber es gibt Grund zur Ermutigung. Im Mai 2018 war Japan Schauplatz einer evangelistischen Initiative im Rahmen der *Beteiligung aller Gemeindeglieder*. Dabei ging es zu keiner Zeit darum, Zehntausende zu taufen, wie es 2016 in Ruanda der Fall gewesen war. Das Ziel war vielmehr, die japanischen Gemeindeglieder zu mobilisieren und sie wieder auf Evangelisation auszurichten. Erste Anzeichen deuten darauf hin, dass dies erreicht wurde.

Darüber hinaus haben die japanischen Adventisten seit vielen Jahren sehr treu ihren Zehnten gegeben und geben zugleich im Vergleich zum Zehnten auch besonders viel Gaben. Die Gemeindeglieder der Japanischen Union fühlen sich ihrer Kirche verpflichtet.

Zwölf Jahrzehnte nach der Gründung der Japan-Mission wollen die Siebenten-Tags-Adventisten in Japan, dass ihre Landsleute die gute Nachricht von einem auferstandenen Erlöser hören. Vor vierhundert Jahren verbreitete sich das Christentum in Japan wie ein Buschfeuer. Das kann wieder geschehen, mit Gottes Kraft und dem ganzen Einsatz aller Gemeindeglieder.

1 „Movements of Missionaries", *Review and Herald* 67; 26. August 1890; 518.
2 Tadaomi, Shinmyo, „A History of the Seventh-day Adventist Church in Japan from 1896 to 1950", (M.A. thesis, Philippine Union College, 1972), S. 257.
3 A. Hamish Ion, „The Cross under an Imperial Sun", Mark R. Mullins (Hrsg.), *Handbook of Christianity in Japan*, Brill, Leiden 2003, S. 93.
4 Exekutivausschuss der Generalkonferenz, 23. August 1984, Protokolle 1984, S.269f.

David Trim, Ph.D., ist Direktor für Archivierung, Statistiken und Forschung am Hauptverwaltungssitz der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in **Silver Spring, USA**.

Abbildungen: General Conference Archives

Das Feuer des Veredlers

Schwierigkeiten frustrieren uns oft. Sie können uns wütend machen auf andere und sogar auf Gott. Wir fühlen uns in ihnen oft als Opfer. Selbstzweifel und Verzweiflung machen sich breit. In Schwierigkeiten schneiden wir selten gut ab. Das liegt daran, dass es uns manchmal an inneren Ressourcen und einer starken Entschlossenheit mangelt; dabei könnten wir so viel lernen, wenn wir uns ihnen stellen würden. Die Not, nicht das gute Leben, offenbart den Kern eines Menschen. Leiden mag sinnlos erscheinen, aber der Schmerz, den Gott in unserem Leben zulässt, hat einen Zweck.

WAS GOTT MIT UNSEREN PRÜFUNGEN BEZWECKT

Jakobus schrieb: „Meine Brüder und Schwestern, nehmt es als Grund zur Freude, zur reinsten Freude, wenn ihr in vielfältiger Weise auf die Probe gestellt werdet. Denn ihr wisst: Wenn euer Glaube erprobt wird, führt euch das zur Standhaftigkeit; die Standhaftigkeit aber soll zum Tun des Rechten und Guten führen, damit ihr in jeder Hinsicht untadelig seid und euch zur Vollkommenheit nichts mehr fehlt." (Jak 1,2–4 GNB) Entweder hatte Jakobus den Bezug zur Realität verloren oder aber er sah Prüfungen als eine Gelegenheit zur geistigen Reife. Reinste Freude in Prüfungen zu haben klingt seltsam, vielleicht sogar jenseitig.

„Erachten" (Jak 1,2 LB) bedeutet, etwas aufgrund des Abwägens und Vergleichens von Fakten für etwas halten oder als etwas ansehen. Es steht für eine bewusste und sorgfältige Beurteilung, die auf externen Beweisen beruht statt einer subjektiven, auf Gefühlen basierenden Beurteilung. Obwohl starke Emotionen zweifellos auftreten, wenn wir schwere Prüfungen durchmachen, müssen wir aus einer biblischen Perspektive über die Prüfung nachdenken, sobald die Emotionen etwas nachgelassen haben.

Bei Jakobus lesen wir, dass der Zweck der Prüfungen darin besteht, dass unser „Glaube erprobt wird". Das Wort „erproben" bedeutet hier nicht, dass Gott uns durch Prüfungen gehen lässt, um unseren Glauben zu prüfen und zu sehen, ob wir die Prüfung bestanden haben. Erproben steht hier für das Prüfen von Metallen, die geprüft werden, um Verunreinigungen zu entfernen, damit das Metall stärker und reiner wird. Wenn wir durch Prüfungen gehen, setzen wir unser Vertrauen in Gott und erfahren auf diese Weise, dass er vertrauenswürdig ist.

Was die Bibel mit Freude in Zeiten der Prüfungen meint, ist mehr als natürlicher Optimismus oder positives Denken. Es ist die Freude der Hoffnung auf Gott und seine Verheißungen. Leiden überwinden zu lernen, ist ein wichtiger Teil der Charakterentwicklung. Prüfungen kommen in unserem Leben auf unterschiedliche Weise, aber ganz gleich, welche Prüfungen es sein mögen, durch den Glauben an Christus können wir

den Sieg erfahren. Jakobus 1,2–4 lehrt uns, dass wir Prüfungen nicht als Feinde, sondern als Freunde ansehen sollten.

Gott entscheidet, *was* wir durchmachen; wir entscheiden, *wie* wir es durchmachen. Auf unserem Weg durchs Leben können wir damit rechnen, dass Prüfungen unseren Glauben prüfen. Prüfungen sind nur vorübergehende Erfahrungen. Schwere Zeiten suchen uns heim, aber sie kommen nicht, um zu bleiben. Prüfungen sind reinigende Erfahrungen. Prüfungen zu erdulden, macht uns zu dem, was wir sind. „Dies dient nur dazu, euren Glauben zu prüfen, damit sich zeigt, ob er wirklich stark und rein ist. Er wird erprobt, so wie Gold im Feuer geprüft und geläutert wird – und euer Glaube ist Gott sehr viel kostbarer als bloßes Gold. Wenn euer Glaube also stark bleibt, nachdem er durch große Schwierigkeiten geprüft wurde, wird er euch viel Lob und Herrlichkeit und Ehre einbringen an dem Tag, an dem Jesus Christus der ganzen Welt offenbart werden wird." (1 Ptr 1,7 NLB)

„Prüfungen sind unerlässlich, damit wir unserem himmlischen Vater nahe gebracht werden und uns seinem Willen unterwerfen, damit wir dem Herrn ein Opfer in Gerechtigkeit darbringen können", schrieb Ellen White. „Der Herr bringt seine Kinder immer wieder in die gleichen Situationen und erhöht den Druck, bis vollkommene Demut den Geist erfüllt und der Charakter verwandelt wird; dann siegen sie über sich selbst und sind in Übereinstimmung mit Christus und dem Geist des Himmels. Die Reinigung des Volkes Gottes kann nicht ohne Leiden geschehen … Er setzt uns einem Feuer nach dem anderen aus und prüft unseren wahren Wert."[1]

Sowohl im Alten als auch im Neuen Testament finden wir viele Hinweise auf das Läutern von Gold und Silber als Parallele für Gottes Läuterungsprozess durch schmerzhafte Prüfungen. Diese einprägsame Veranschaulichung hilft uns, den Zweck hinter unserem Schmerz zu verstehen, nämlich unseren Charakter dem Charakter Christi ähnlich zu machen. Offensichtlich entwickeln wir nicht auf einmal einen christlichen Charakter. Der Charakter wird im Laufe der Zeit „geschmiedet", vor allem durch „feurige Prüfungen".

IM FEUER DER LÄUTERUNG

Hier sind sechs hilfreiche geistliche Vorstellungen, die der Läuterungsprozess veranschaulicht.

Stufe 1: Das Brechen: In biblischen Zeiten begann ein Veredler damit, raues, mit gewöhnlichen Mineralien wie Zinn, Kupfer und Zink umhülltes Gestein aufzubrechen. Dieses Gestein konnte potentiell auch Edelmetall enthalten. Das Brechen des Gesteins ist notwendig, um das Edelmetall der Hitze auszusetzen. Der Herr teilt uns seinen vollkommenen Plan mit: wir sind wie raue Felsen, die durch Feuer geläutert werden müssen.

Stufe 2: Der Schmelztiegel: Der Veredler legt gebrochenes, zerkleinertes Erz in einen feuerfesten Schmelztiegel, der extremer Hitze standhalten kann, und stellt diesen in einen Ofen, damit die Qualität nicht durch andere Metalle beeinträchtigt wird. So wie der Ofen das Silber im Schmelztiegel reinigt, verwendet Gott Hitze, um unsere Herzen zu läutern und unseren Charakter zu reinigen.

Der Charakter wird im Laufe der Zeit „geschmiedet", vor allem durch „feurige Prüfungen".

Stufe 3: Die Schlacke: Während das Erz im Tiegel unter dem wachsamen Auge des Veredlers schmilzt, bildet sich an der Oberfläche eine Schicht von Verunreinigungen, die als „Schlacke" bezeichnet wird. Für uns stellt die Schlacke alles dar, was uns davon abhält, so zu sein wie Gott uns haben will.

Stufe 4: Die Hitze: Während die Hitze im Ofen immer weiter gesteigert wird, schöpft der Veredler die Verunreinigungen sorgfältig ab. Die Hitze des Ofens lässt Verunreinigungen an die Oberfläche steigen. Um gewisse Verunreinigungen freizusetzen, müssen ganz bestimmte Temperaturen erreicht werden.

Stufe 5: Die Reinigung: Jedes Mal, wenn der Veredler die Schlacke mit viel Geschick und Geduld entfernt, bleibt glänzendes Gold und schimmerndes Silber zurück, reiner und kostbarer als zuvor. Der Veredler bewertet den Fortschritt, indem er sein Spiegelbild auf der Oberfläche sucht. Je mehr Schlacke entfernt wird, desto deutlicher wird sein Spiegelbild. Gott, unser Veredler, wacht über dem Läuterungsprozess, um uns zu reinigen: „Er aber kennt meinen Weg gut. Er prüfe mich, so will ich befunden werden wie das Gold." (Hiob 23,10)

Stufe 6: Das Spiegelbild: Der Prozess ist abgeschlossen, wenn das Spiegelbild des Veredlers deutlich zu sehen ist. Am Ende erhält das Silber seinen höchsten Reinheitsgrad. Das beschreibt, wozu unser Veredler uns liebevoll dem „Schmelzofen des Leidens" aussetzt. Wenn wir darauf vertrauen, dass er die Prüfungen in unserem Leben benutzt, um unseren Charakter zu läutern und unser Herz zu reinigen, werden wir beginnen, den „Silberstreifen" zu sehen. Gott sagt: „Siehe, ich habe dich geläutert, aber nicht wie Silber, sondern ich habe dich geprüft im Glutofen des Elends." (Jes 48,10)

Die Hitze soll uns nicht zerstören, sondern unseren Charakter dem Charakter Christi ähnlich machen. Wir kennen die Abgründe unseres Charakters nicht, bis wir sehen, wie wir unter Druck reagieren. Schwierige Zeiten können uns Ausdauer lehren. Wenn wir uns die Zeit nehmen, still zu sein und uns den Schwierigkeiten zu stellen, die uns begegnen, stellen wir fest, dass sie nicht so waren, wie sie zunächst schienen – ein Nachteil – sondern in Wirklichkeit ein Weg zu neuen Erfahrungen.

1 Ellen G. White, *My Life Today*, Review and Herald, Washington, D. C., 1952, S. 92.

Julie Guirgis ist freie Schriftstellerin und lebt in **Sydney, Australien**.

Glaube in Aktion

Reise in die Vergangenheit

Vater und Sohn auf den Spuren der Familiengeschichte in Japan

Tim Aka (links) und sein Sohn Max (rechts) mit Tsuyoshi Noha, einem Gemeindeältesten der Naha-Adventgemeinde in Okinawa.

Tim Aka und sein Sohn Max reisten im Mai von den Vereinigten Staaten nach Okinawa, um im Rahmen von „All Japan 2018 Maranatha“[1] die frohe Botschaft zu verkündigen – in einem Land, in dem das Christentum „schwer an den Mann zu bringen“ sein kann. Japan hat jedoch eine besondere Anziehungskraft auf sie.

„Mein Vater war der erste adventistische Pastor auf der Insel Okinawa“, sagt Tim, ein stellvertretender Schatzmeister der Generalkonferenz. Gemeinsam mit seinem Sohn Max hielt er drei Wochen lang Vorträge und führte Programme für Schulkinder durch. „Als wir vom „All Japan Maranatha“- Programm erfuhren, sagte ich: „Melde mich an! Dann habe ich auch Max angeworben.“

Im Jahr 1950, als Tims Vater Koei 19 Jahre alt war und an der Universität Ryukyu in Okinawa studierte, wurde er von dem adventistischen Missionar Ejler Jensen als Übersetzer eingestellt.[2] Koei war mit dem Christentum nicht vertraut und kannte die Bibel nicht, aber er schloss sich Jensen an, der in Okinawa evangelisierte und wurde bald in einer Adventgemeinde getauft.

„Mein Vater half bei der Organisation von fünf Gemeinden in Okinawa und beim Zusammenbringen von Geld für den Bau eines medizinischen Zentrums“, so Tim. „Er war sehr aktiv an der Gründung der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten auf der Insel beteiligt.“

Offensichtlich können sich noch einige Gemeindeglieder an Koei erinnern.

Ein Höhepunkt der Missionsreise war für Tim die Begegnung mit einer 101-jährigen Glaubensschwester, die durch das Wirken seines Vaters in Okinawa Jesus kennen lernte und getauft wurde. Sie erinnert sich daran, dass Tims Vater zu Fuß in ihr Dorf in einer abgelegenen Region der Insel kam, um mit ihr die Bibel zu studieren.

„Als wir uns kennenlernten und sie herausfand, wer ich war, weinte sie“, sagt Tim. „Es war sehr bewegend.“

Tim Akas Vater, Koei Aka, 1959 als junger Übersetzer.

FAMILIÄRE WURZELN WIEDERENTDECKT

Tim wurde in Japan geboren, wanderte jedoch im Alter von drei Jahren mit seinen Eltern nach Berrien Springs im US-Bundesstaat Michigan aus, sodass er keine klaren Erinnerungen an sein Leben in Japan hat – außer einer.

„Der Garten meines Großvaters", erklärt er, „an den kann ich mich noch lebhaft erinnern. Kurz nach dem Zweiten Weltkrieg kaufte mein Großvater ein Grundstück in Okinawa, baute ein Haus und legte einen schönen Garten an. Das Haus wurde renoviert und in ein Restaurant umgewandelt, aber der Garten ist immer noch da. Max und ich hatten die Gelegenheit, in dem Restaurant zu essen und den Garten zu sehen, der genau so aussah, wie ich ihn in Erinnerung hatte. Es war eine tolle Erfahrung."

Tims Sohn Max (28) ist Gestalter und Projektleiter der adventistischen Bildungsplattform „I Believe" mit Sitz in Michigan. Er beschreibt die Erfahrung, den Garten seines Urgroßvaters zu sehen, als „unwirklich".

„Meine Familie hat solch eine lange Geschichte", sagt er. „Es war absolut spannend, dort zu stehen und mir die Lebenserfahrung bewusst zu machen, die hier zusammenkommt, und dass ich im Grunde nur einen flüchtig Blick darauf werfen kann."

Max studiert Theologie (Master of Divinity) und tritt damit zumindest ein wenig in die Fußstapfen seines Großvaters.

„Ich interessiere mich sehr für die Studentenseelsorge", sagt er. „Ich arbeite gerne mit Studierenden im College-Alter. Es ist eine prägende Zeit in ihrem Leben, und ich kann mich mit ihnen identifizieren."

Neben der Verkündigung konnte Max in Okinawa auch seine musikalischen Fähigkeiten einbringen. Als Gitarrist schloss er sich jungen Erwachsenen aus Toronto an, die Schulen besuchten und dort für die Schüler Musik machten.

„Ich kannte die Lieder, also konnte ich einfach einsteigen und die Lücke füllen", erzählt er.

Und er fügt hinzu: „Wir konnten mit den Leuten, vor allem mit den Kindern an den Schulen, eine Beziehung herstellen. Ich denke, diese Art von Interaktion ist wirklich sinnvoll."

EIN BILD MEHRERER GENERATIONEN

Wenn Tim an das Leben seines Vaters vor dessen Begegnung mit Jensen denkt – er lebte damals in einem Internierungslager in Okinawa, wo er wenig zu essen hatte und nach Papierfetzen suchte, auf die er seine Aufgaben für die Universität schreiben konnte – hält er den Weg seiner Familie über die Generationen hinweg für „bemerkenswert" und findet, dass es „unglaublich bereichernd" für ihn ist, an der Arbeit seines Vaters beteiligt zu sein.

„Es erinnert mich daran, wie gnädig Gott ist", sagt er. „Er hat vor vielen Jahren einen 19-jährigen Jugendlichen in Okinawa angesprochen, und jetzt arbeite ich am Hauptverwaltungssitz der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Auch Max, meine Frau Sharon und unsere beiden Töchter, sind nach wie vor mit unserer Kirche verbunden. Unsere Geschichte ist eine Geschichte von Gottes Gnade und seiner wunderbaren Fürsorge für uns. Er ist ein erstaunlicher Gott." ◎

1 All Japan 2018 Maranatha war eine Evangelisationsinitiative im Mai 2018, während der in ganz Japan zeitgleich Evangelisationen stattfanden. Mehr darüber ist zu lesen unter www.adventistreview.org/church-news/story/6110-evangelistic-meetings-accross-japan-propelled-by-prayer.
2 am.adventistmission.org/360-3465-jensen.

Sandra Blackmer ist Redaktionsassistentin von *Adventist World*.

Tim Aka (rechts) 1971 als Junge mit Vater, Großmutter und Geschwistern im Garten seines Urgroßvaters.

Abbildungen: Mit freundlicher Erlaubnis Der Familie Aka

Ein Platz am Tisch des Herrn

F

Mir ist aufgefallen, dass es Gemeindeglieder gibt, die nicht an der Fußwaschung und am Abendmahl teilnehmen. Was können wir tun, um das zu ändern?

Es gibt wahrscheinlich mehrere Gründe, weshalb man nicht an diesen Handlungen teilnimmt. Einer davon ist jedoch ein fehlendes Verständnis dafür, wie wichtig sie für unser Glaubensleben sind.

A

1. DIE FUSSWASCHUNG:

Als Jesus den Jüngern die Füße wusch, stellte er ganz praktisch den Zweck seines Dienstes dar: Er kam nicht, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen. Sein Leben war immer frei von selbstsüchtigen Anliegen, und dem selbstlosen Dienst für andere geweiht. Die Fußwaschung war außerdem eine Aufforderung an seine Jünger, ihren Egoismus abzulegen und so zu werden wie er.

Wenn sich seine Nachfolger während der Fußwaschung der Liebe Christi erinnern, ist er durch den Heiligen Geist in besonderer Weise anwesend.

Erstaunlicherweise sagte Jesus während der Fußwaschung, dass diejenigen, die daran teilnahmen, bereits rein waren und nur noch ihre Füße gewaschen werden mussten (Joh 13,10; 15,3). Theologisch ausgedrückt, sind sie mit der zugerechneten Gerechtigkeit Christi bedeckt, und während der Fußwaschung wird diese anfängliche Erfahrung des Glaubenslebens auf die Sünden ausgedehnt, die nach der Taufe begangen wurden. Dies ist die Zeit, in der der Heilige Geist sanft zu unserem Herzen spricht und uns einlädt, mit der völligen Gewissheit der Vergebung unserer Sünden zu bereuen und umzukehren. Dieser besondere Dienst stärkt das geistliche und moralische Leben der Gläubigen und vereint sie im Dienst miteinander und mit ihrem Retter.

2. DAS ABENDMAHL:

Es ist das Gedächtnismahl für Christi Leiden und Opfertod. Das Leben der Gläubigen mag voller Alltagssorgen sein, sodass kaum Zeit bleibt, sich Gedanken über das geistliche Leben zu machen. Jesus lehnte es ab, vergessen zu werden. Er hinterließ uns seine heiligen Handlungen, damit sie, wenn wir sie in der rechten Weise befolgen, die Größe seines ewigen Opfers in unserem Denken lebendig halten und unser Leben mit Dankbarkeit verschönern. Er sollte nie vergessen werden, weil es ohne sein erlösendes Opfer keine Zukunft für die Menschheit geben würde.

Das erklärt, warum das Abendmahl mit der Wiederkunft Christi verbunden wird. Vom Kreuz auf Golgatha blicken wir in eine herrliche Zukunft. Vorerst wird die Wirksamkeit des Opfers dadurch dass wir seiner gedenken erneut in unserem Herzen offenkundig und füllt es mit der Gnade und Liebe Christi. Indem wir über Golgatha und nicht über unsere Unvollkommenheiten oder die Fehler anderer nachdenken, werden die heiligen Emotionen des Herzens geweckt und unsere Gemeinschaft mit Christus wird vertieft.

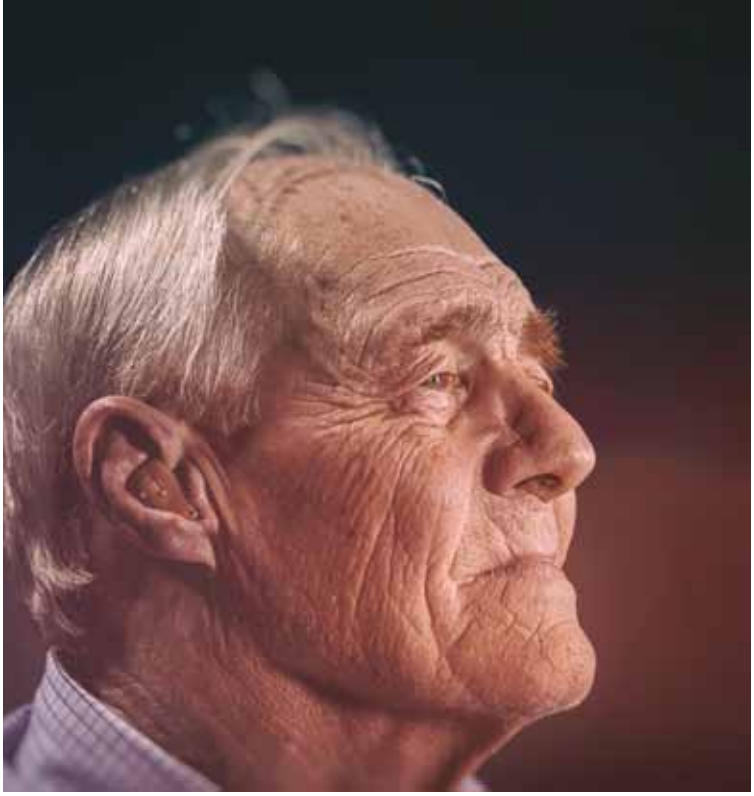
Wir müssen mehr Zeit damit verbringen, über Christi unbegreifliches Versöhnungswerk nachzudenken, und das Abendmahl ist eine der Gelegenheiten, bei denen dies persönlich und gemeinsam in der Einheit von Glaube und Liebe geschieht.

3. HEILIGE HANDLUNGEN:

Die Teilnahme an den heiligen Handlungen der Fußwaschung und des Abendmahls sind für Gläubige nicht beliebig. Jesus hat sich klar zu Brot und Kelch geäußert: „Das tut zu meinem Gedächtnis." (1 Kor 11,24) Im Zusammenhang mit der Fußwaschung sagte er: „Ein Beispiel habe ich euch gegeben, dass ihr tut, wie ich euch getan habe." (Joh 13,15) Dieses Gebot fordert von uns, seinem Beispiel zu folgen. Nicht an den heiligen Handlungen teilzunehmen, wäre ein Zeichen dafür, dass man kein Interesse an der ewigen Gemeinschaft mit Christus hat (Vers 8).

Das ist eine ernste Angelegenheit! Den Sabbat, als Gedenktag für die Schöpfung von unserem himmlischen Vorbild eingesetzt, beachten wir freudig. Das gleiche gilt für die heiligen Handlungen. Alle Sünder sollten an der Fußwaschung teilnehmen und dann am Tisch des Herrn Platz nehmen, um über seine Gnade und Schönheit nachzudenken.

Angel Manuel Rodríguez lebt im Ruhestand, nachdem er unserer Kirche als Pastor, Professor und Theologe gedient hat.



Gesundheit und Wellness

Tinnitus

Gibt es ein Heilmittel?

Ich bin 60 Jahre alt und lebe gesund, aber ich habe Probleme mit Ohrgeräuschen. Ein Bekannter hat mir Ginkgo empfohlen. Wie soll ich vorgehen?

Gleich zu Anfang raten wir dir, für dieses Problem professionelle medizinische Hilfe in Anspruch zu nehmen. Was du beschreibst, passt zu einem Krankheitsbild, das als Tinnitus bekannt ist. Als Tinnitus bezeichnet man ein Geräusch, das man wahrnimmt, ohne dass es sich den üblichen Geräuschen der Umgebung zuordnen lässt. Es scheint, als wäre es direkt im Kopf (und das ist es tatsächlich). Ein Tinnitus kann auf beiden Ohren gleich oder auf einem Ohr mehr als auf dem anderen wahrgenommen werden. Das Geräusch selbst wird ganz unterschiedlich beschrieben, zum Beispiel wie ein Klingeln, Summen, Zischen oder sogar Rauschen. Manche sagen, dass der Klang dem Zirpen von Zikaden ähnelt.

Der Tinnitus ist eine häufige Erkrankung, er tritt bei bis zu 25 Prozent der über 18-Jährigen auf. Ältere Menschen sind häufiger betroffen, mit höchsten Werten bei zirka 60-Jährigen. In den letzten zehn Jahren ist der Tinnitus häufiger auch bei jüngeren Menschen aufgetreten, wahrscheinlich wegen der zunehmenden Belastung durch Lärm und laute Musik unter anderem auch über längere Zeiträume und Kopfhörer.

Bei einem hohen Prozentsatz von Menschen mit Tinnitus lässt sich ein gewisser Grad an Hörverlust beobachten. Glücklicherweise stuft nur ein kleiner Prozentsatz der Betroffenen ihren Tinnitus als so störend ein, dass er ihre Leistungsfähigkeit beeinträchtigt. Bei etwa der Hälfte der Betroffenen bessert er sich außerdem im Laufe der Zeit und wird weniger lästig.

Ein Tinnitus kann mit einer Infektion des Mittelohres oder auch mit Ohrenschmalz im Gehörgang in der Nähe des Trommelfells im Zusammenhang stehen. Sobald diese Ursachen behandelt wurden – sprich die Infektion ausgeheilt ist oder der Schmalz entfernt wurde – verbessern sich normalerweise sowohl das Gehör als auch der Tinnitus.

Eine professionelle Beurteilung ist erforderlich. Durch einen klinische Anamnese und Untersuchung werden leicht behandelbare Ursachen identifiziert. Eine Bildgebung kann durchgeführt werden, wenn der Tinnitus oder das verminderte Gehör auf einer Seite ausgeprägter ist als auf der anderen oder wenn es Anzeichen einer Schädigung des Nervensystems gibt. Wenn der Tinnitus nur auf einer Seite vorhanden ist, seit mindestens sechs Monaten besteht oder wenn Hörprobleme auftreten, sollte ein Hörtest erfolgen.

Spezifische Medikamente wie zum Beispiel Antidepressiva und Nahrungsergänzungsmittel wie zum Beispiel Ginkgo haben sich laut zahlreichen Studien bei der Behandlung von Tinnitus als nicht hilfreich erwiesen.

Wenn es zu einem Hörverlust kommt, können Hörgeräte dazu beitragen sowohl das Hören zu verbessern als auch den Tinnitus zu reduzieren. Steht der Tinnitus in Verbindung mit Stress und depressiven Symptomen, kann ein Spezialist eine Überweisung zur Unterstützung bei der Bewältigung der Herausforderungen des Tinnitus empfehlen.

Welche gesundheitlichen Probleme wir auch haben, unser Gebet ist, dass wir auch in der Krankheit Gottes Stimme hören werden, die sagt: „Dies ist der Weg; den geht! (Jes 30,21)

Peter N. Landless, Facharzt für Nuklearkardiologie, ist Direktor der Gesundheitsabteilung der Generalkonferenz der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten in Silver Spring (Maryland, USA).
Zeno L. Charles-Marcel, Facharzt für Innere Medizin ist assoziierter Direktor der Gesundheitsabteilung der Generalkonferenz.

Abbildung: J. D. Mason

Der Engel auf dem Fahrrad

Zeit für eine Geschichte

VON DICK DUERKSEN

Karla hatte sich verlaufen, so sehr, dass sie nicht einmal die Bäume entlang der Straße erkannte.

Sie hatte die Löwen im Zirkus sehen wollen, aber ihr Vater hatte es nicht erlaubt.

„Der Zirkus ist nicht der richtige Ort für meine Tochter", hatte er gesagt. „Es ist nicht schön dort, und die Löwen könnten dich verletzen."

Das hatte die Löwen für Karla umso attraktiver gemacht, und sie begann sich zu überlegen, wie sie aus dem Haus schlüpfen könnte, um die Löwen zu sehen.

Am späten Sonntagmorgen kam jemand zu ihnen und fragte nach dem Weg zum Haus von Norma, der Lehrerin.

„Norma ist umgezogen, aber ich weiß, wie man zu ihrem Haus kommt, Papa", antwortete Karla und ergriff die Gelegenheit. „Ich bringe die Frau hin."

Vater stimmte schließlich zu, aber Karla musste versprechen, sofort wieder nach Hause zu kommen.

Karla lief so schnell sie konnte durch die Stadt zu Normas neuem Haus, die Besucherin stolperte hinter ihr her.

Als sie die Dame mit der Lehrerin bekannt gemacht hatte, verwirklichte Karla ihren Plan, ihrem Vater nicht zu gehorchen. Ganz bewusst. Aufgeregt. Der Ruf der Löwen war viel stärker als das Verbot ihres Vaters.

„Danke, dass du diese Frau zu mir gebracht hast, Karla", sagte die Lehrerin. „Jetzt lauf schnell wieder nach Hause."

„Nicht nötig", log Karla. „Papa hat gesagt, dass ich ruhig den langen Weg durch die Stadt nach Hause nehmen kann."

* * *

Der „lange Weg" führte zufällig geradewegs zu dem Zirkus, der gerade gastierte, um den Mann mit den Luftballons herum, vorbei an Leuten, die mit Bällen auf Puppen warfen, und den Hügel hinauf zum Löwenkäfig.

„Ich war so aufgeregt, dass mir die Münzen, die ich für den Zirkuseintritt bezahlen musste, kaum etwas ausmachten", sagte Karla, „in meiner kindlichen Eile wollte ich nur die Löwen sehen. *Echte Löwen*, wie die Leute sagten. *Echte Löwen* aus Afrika!"

Von den Löwen angezogen, suchte sich Karla ihren Weg durch die Zirkuszelte bis zu dem Schild mit der Aufschrift „Leones de Africa".

„Als ich zum Käfig kam, war ich überrascht und enttäuscht", sagte Karla. „Die Löwen waren hässlich und stanken so sehr, dass ich Angst hatte, mich übergeben zu müssen!"

Karla rannte weg von den Löwen, hinaus durch das Zirkustor und auf die überfüllte Straße. Es war ihre Stadt und sie kannte die Straßen, wie eine 8-Jährige ihren eigenen Garten kennt. Sie kam am Laden an der Ecke vorbei und an einer Tankstelle, dann kam sie in einen Teil der Stadt, den sie nicht kannte

Abbildung: Rikki Chan

und verlor die Orientierung. Alles, woran sie jetzt denken konnte, waren die stinkenden Löwen und die Strafe, die sie zu Hause bekommen würde.

„Es waren Stunden, von der Mittagszeit bis zum Sonnenuntergang", sagte Karla und trocknete ihre Augen, als sie sich an den Tag erinnerte. „Zuerst dachte ich, ich würde gleich um die nächste Ecke etwas sehen, was ich wiedererkennen würde. Dann wurde mir klar, dass ich nichts erkannte und mich völlig, ganz, ganz, ganz verlaufen hatte. Jetzt war ich wirklich in der Klemme!"

Es entstand eine Pause, als Karla ihre Augen schloss und in Gedanken ihre zurückspulte.

„Weißt du", sprach Karla dann mit heiserer Stimme weiter, „in der Schule hatte unsere Lehrerin Norma sich bemüht, mir zu helfen, zu Gott zu beten, besonders wenn ich in Schwierigkeiten war. Aber mir war noch nicht klar, wie man die Worte zusammenfügt. Was ich aber gelernt hatte, waren Davids Worte aus Psalm 23. Also wiederholte ich diese Worte immer wieder, in der Hoffnung, dass Gott mich hören und wissen würde, was ich brauche."

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln …

„Ich ging auf einem langen, dunklen Feldweg mit hohen Bäumen auf beiden Seiten, eine Straße, die ich noch nie zuvor gesehen hatte. Und ich betete."

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln …

Ich hatte solche Angst, dass ich mich schließlich auf einen großen Stein setzte und weinte. Aber mein Schluchzen brachte nicht die erlösende Flut von Tränen, sondern schüttelte nur meinen staubigen Körper durch."

* * *

„Plötzlich fühlte ich eine Hand auf meiner Schulter, die starke Hand eines sehr großen Mannes. Ich sah auf, in die Augen des Mannes, und wollte mich fürchten. Aber irgendwie konnte ich keine Angst spüren. Nur Vertrauen."

Der Mann war groß und stark und hatte ein freundliches Gesicht. Er stand mit einem Bein auf jeder Seite eines Fahrrads.

„Dann hob mich der große Mann hoch wie eine Mutter ein kleines Baby", erzählte Karla. „Er setzte mich auf die Stange seines Fahrrads und begann, die Straße hinunter zu fahren. Ich spürte, wie er hinter mir kraftvoll und regelmäßig atmete und hatte das Gefühl, dass ich ein Teil seines Herzens geworden war. An den Füßen hatte er Sandalen, und trat die Pedalen wie eine menschliche Maschine, die die mich vorsichtig an einen sicheren Ort brachte."

Der starke Mann fuhr über Schotter und auf kaputten Asphaltstraßen, und Karla fühlte sich so sicher, dass sie auf dem Fahrrad einschlief. Schließlich kamen sie auf die feste Straße ganz in der Nähe von Karlas Haus.

„Er rüttelte mich wach und half mir vom Fahrrad auf die Straße, die zu mir nach Hause führte. Gerade in diesem Augenblick schaute meine Mutter aus unserer Haustür heraus! Als sie sah, wie der große Mann mich vom Fahrrad hob, schrie sie, ich solle zu ihr rennen. Ich rannte zu ihr! Schneller als ein Tier, das von einem hungrigen Löwen flieht! Ich rannte so schnell, dass ich sogar vergaß, mich umzusehen und dem Mann auf dem Fahrrad zu danken."

Der Radfahrer wartete an der Ecke, bis Karla bei ihrer Mutter angekommen war. Dann lächelte er und fuhr ruhig um die Ecke, wo sie ihn nicht mehr sehen konnten.

Karla sprudelten die Worte aus dem Mund, als sie von ihrem Ungehorsam, ihren Lügen und den stinkenden Löwen erzählte und davon, wie sie sich verlaufen und der freundliche Mann auf dem Fahrrad sie nach Hause gefahren hatte. Mutter hörte still zu, während Karla erzählte.

„Hast du deine Lektion gelernt, Karlita?"

„Ja, Mama. Ich will nie wieder lügen; und ich will dir und Papa gehorchen."

„Dann komm herein", sagte Mama. „Ich glaube, es ist Zeit zum Abendessen."

Mutter schickte Karla ins Haus, aber sie selbst ging nicht sofort hinterher. Sie blieb noch auf der Veranda stehen und schaute dorthin, wo sie den freundlichen Mann auf dem Fahrrad gesehen hatte. Schaute in Richtung des Fremden, mit den starken Armen und kräftigen Beinen. In Richtung des Engels, *der gerade zur rechten Zeit wusste*, wie man kleine Mädchen, die sich verlaufen hatten, findet und nach Hause bringt.

Dick Duerksen ist Pastor und Geschichtenerzähler in **Portland**, im US-Bundesstaat **Oregon**. Er ist auf der ganzen Welt als „reisender Bestäuber mit den Pollen der Gnade Gottes" bekannt.

Adventist World

Herausgeber: *Adventist World* ist eine internationale Zeitschrift der Kirche der Siebenten-Tags-Adventisten. Sie wird herausgegeben von der Nordasien-Pazifik-Division der Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten.

Chefredakteur / Direktor Adventist Review Ministries: Bill Knott

Internationaler Verlagsleiter: Chun, Pyung Duk

Koordinationsausschuss: Si Young Kim (Vorsitz); Yukata Inada; German Lust; Chun, Pyung Duk; Han, Suk Hee; Lyu, Dong Jin

Stellvertretende Chefredakteure / Direktoren Adventist Review Ministries: Lael Caesar, Gerald Klingbeil, Greg Scott

Redakteure in Silver Spring, Maryland, USA: Sandra Blackmer, Steven Chavez, Costin Jordache, Wilona Karimabadi

Redakteure in Seoul, Korea: Chun, Pyung Duk; Park, Jae Man; Kim, Hyo-Jun

Technische Koordination: Merle Poirier

Editors-at-large / Berater: Mark A. Finley, John M. Fowler, E. Edward Zinke

Finanzmanagerin: Kimberly Brown

Managementausschuss: Si Young Kim (Vorsitz); Bill Knott (Sekretär); Chun, Pyung Duk; Karnik Doukmetzian; Han, Suk Hee; Yukata Inada; German Lust; Ray Wahlen; Ex-Offizio: Juan Prestol-Puesán; G.T. Ng; Ted N. C. Wilson

Layout und Design: Types & Symbols

V. i. S. d. P. (deutschsprachige Ausgabe): Thomas Lobitz, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg

Übersetzung ins Deutsche: Frauke Gyuroka, Wien

Layoutanpassung der deutschsprachigen Ausgabe: Ingo Engel, München

Verlag der deutschsprachigen Ausgabe: Advent-Verlag GmbH, Pulverweg 6, 21337 Lüneburg

Druck der deutschsprachigen Ausgabe: Thiele & Schwarz GmbH, Werner-Heisenberg-Str. 7, D-34123 Kassel; Rötzerdruck, Mattersburgerstr. 25, A-7000 Eisenstadt

Autoren: Wir freuen uns über Beiträge. Unsere Anschrift 12501 Old Columbia Pike, Silver Spring, MD 20904-6600, USA. Fax: +1 (301) 680-6638; E-Mail: worldeditor@gc.adventist.org; Webseite: www.adventistworld.org.

Die Bibeltexte sind – falls nichts anderes vermerkt ist – der *Lutherbibel revidiert 2017* entnommen, © Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Wenn nichts anderes vermerkt, sind alle prominenten Fotos © Thinkstock 2017

Adventist World erscheint monatlich und wird in Korea, Brasilien, Indonesien, Australien, Deutschland, Österreich, Argentinien, Mexiko, Südafrika und den USA gedruckt.

14. Jahrgang, Nr. 9

Gott sorgt für dich

Vielleicht nicht so, wie du es erwartest, aber er tut es immer

VON ANDREW McCHESNEY

Als Gott eine hohe Rechnung bezahlte

WIE HOCH IST BEI EUCH ZU HAUSE NORMALERWEISE DIE WASSERRECHNUNG? DAS KANN VON HAUS ZU HAUS UNTERSCHIEDLICH SEIN, UND WÄRE FÜR EINE KAPELLE, SCHULE ODER EIN KRANKENHAUS NATÜRLICH HÖHER.

Als die Gemeindeleitung der Amanuma-Adventgemeinde in Tokio ihre Rechnung öffneten und entdeckten, dass sie doppelt so hoch war wie im Vormonat, war es ein totaler Schock für sie!

Sie kontaktierten das Wasserwerk und fanden heraus, dass ein unterirdischer Rohrbruch schuld war. Das Rohr war nicht zu reparieren, und der Gemeinde wurde geraten, eine oberirdische Wasserleitung zu bauen. Die Kosten: Sieben Millionen Yen. Das sind umgerechnet 54.812 Euro, 70.000 US-Dollar oder über 4 Millionen Rupien – ihr versteht schon: So viel Geld hatte niemand!

Was konnten sie tun? Sie hatten bereits viele große Ausgaben für andere Gemeindeprojekte. Es war wirklich eine belastende Zeit.

Sie beschlossen, für die Wasserleitung zu beten. Unmittelbar nach dem Gebet kehrte einer der Pastoren der Gemeinde in sein Büro zurück, dass er im adventistischen Krankenhaus in Tokio hatte. Dort entdeckte er auf seinem Schreibtisch drei Millionen Yen in bar! Wo kam das Geld her?

Am darauffolgenden Sabbat wurde die Gemeinde über die Situation mit der Wasserleitung informiert. Der Pastor erzählte von dem Geld, das durch ein Wunder auf seinem Schreibtisch gelegen hatte, und bat um weitere Spenden.

Als später die gesammelten Gaben gezählt wurden, wartete eine Überraschung auf sie: im Gabenkorb lag ein Umschlag mit einer Million Yen! Und wieder war die Frage, wer das Geld wohl gegeben haben mochte. Bald darauf fanden die Leiter der Gemeinde heraus, wer das Geld in den Gabenkorb gelegt hatte, und wollten sicherstellen, dass diese Person sich bewusst war, was sie getan hatte. Denn es war wirklich eine Menge Geld!

Eine nette Frau erzählte ihnen von einem Wunder. „Ich hatte letzte Nacht einen Traum“, sagte sie. „Im Traum sagte mir jemand,

Illustration: Xuan Le

ich solle eine Spende an eine christliche Kirche machen. Ich bin keine Christin und ich kenne keine christlichen Kirchen. Also suchte ich nach einer christlichen Kirche und fand diese."

Nach diesem Sabbat sah man die nette Frau nie wieder. Und die Gemeindeleiter haben nie erfahren, wer ihnen die Drei-Millionen-Yen-Spende gegeben hat. Durch solche Wunder konnte die Gemeinde das Geld für die Wasserleitung und andere wichtige Ausgaben aufbringen.

Wer konnte das alles für diese Gemeinde in Not tun? Wir wissen wer es war. Derselbe, der sich auch immer um unsere Bedürfnisse kümmern wird!

(Nachdruck und Bearbeitung mit Genehmigung)

Bibelschatz-kiste

„Und mein Gott wird euch aus seinem großen Reichtum, den wir in Christus Jesus haben, alles geben, was ihr braucht."

(Phil 4,19 NLB)

Erzähl uns deine Geschichte!

Geschichten darüber zu hören, wie Gott sich um Menschen gekümmert hat, ist eine eindrückliche Möglichkeit, Glauben zu fördern. Wir würden gerne deine Geschichte hören! Gott kümmert sich um all unsere Bedürfnisse, ob groß oder klein. Wenn du eine Geschichte hast, schick uns bitte eine E-Mail an folgende Adresse: **kidsview@adventistreview.org**. Wenn wir genug Geschichten bekommen, kannst du deine vielleicht in einer der nächsten Ausgaben von *Adventist World* hier auf diesen Seiten lesen!

Abbildung: Abigail Keenan

Subscribe to *Adventist Review* today
und enjoy inspiring, informative, und innovative content on the platform of your choice.

www.adventistreview.org/subscriptions
(208) 465-2691

Adventism's historic "journal of faith" presented in modern form.